№ 155. 6. Jahrgang. Dortmund, Mittwoch, 5. Juli 1893. Nachweisliche Auflage: 16000

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wöchentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der deutsche Tag in Chicago.

Ein Gruß und ein Glückwunsch vom Bürgermeister der Ausstellungsstadt, Worte der Anerkennung aus dem Munde der höchsten Weltausstellungsbeamten, Festreden der bedeutendsten Deutsch-Amerikaner aus Chicago und New-York, deutscher Sang und deutscher Klang, ein historischer Umzug, an dem sich 25000 Menschen beteiligten, Illumination und Feuerwerk, herzliches Mitgefühl und Freude bei allen Deutschen Amerikas, deutscher Händedruck und untrügliche Beweise deutscher Treue — das waren die Gaben, welche den deutschen Ausstellern und Regierungsvertretern an einem besonderen Festtage verliehen wurden. „Der deutsche Tag" wurde dieses Fest genannt, und deutsch, echt deutsch war er in der That. Da ist uns bewiesen worden, daß Germania außer den Bürgern im eigenen Lande noch Tausende und aber Tausende von Söhnen jenseits des Ozeans hat, denen ein treues, deutsches Herz in der Brust schlägt, und welche die heiteren und ernsten Tage unseres Volkes mit brüderlichem Interesse verfolgen.

Da hat Chicago bewiesen, daß es sich sich mit Recht die drittgrößte deutsche Stadt des Erdballs nennen darf; da hat Deutsch-Amerika gezeigt, daß es uns ein Bundesgenosse ist, stark und mächtig, auf den wir bauen dürfen zu allen Zeiten. Aus wolkenlosem Himmel strahlte am 15. Juni die Sonne hernieder und drückte gleichsam den Kuß des himmlischen Segens auf das deutsche Fest. Dort, wo am Ufer des Michiganees eine Reihe großartiger Hotelbauten steht, versammelte sich eine Armee von deutschen Turnern, Schützen, Sängern, Logenbrüdern, Mitgliedern von Vereinen für Hanseaten und Bayern, Thüringer und Plattdeutsche, Berliner und Sachsen, Krieger von 1871 und Veteranen aus dem amerikanischen Kriege. Die Kapelle der Gardes du Corps mit ihren weißen Waffenröcken und den silberstrahlenden Helmen schmetterte ein frohes Reiterlied, und vorwärts ging es. Zunächst folgte eine starke Abteilung Polizei mit dem historischen Knüppel, sodann eine starke Cavalcade von Adjutanten, welche, berritten, den Festmarschall umgaben, alle im schwarzen Rock, Kniehose, Cylinder und weißer Binde. Dann kamen die Ehrengäste in einer langen Reihe von Kutschen, als der deutsche Gesandte Baron von Holleben, der deutsche Reichskommissar Wermuth, der deutsche Konsul Bünz, der Festredner Karl Schurz aus Newyork, die Kommissionsmitglieder Rat Richter, Assessor Berg, Schatz-Akquist, Inspektor Haller, Prof. Finkler, Prof. Wähold, Reg.-Baumeister Joffe, ein jeder begleitet von einem Chicagoer, der im Namen des Festausschusses die Honneurs machte. Es folgen Delegaten des deutschen Rennklubs, Vertreter der deutschen Gesellschaft, deutsche Stadträte.

Und nun marschiert das Fußvolk an uns vorbei, in unabsehbarer Reihe, die Brust geschmückt mit schwarzroten Abzeichen. Glänzende Schauwagen befinden sich im Zuge.

Als erstes lebendes Bild zeigt sich uns Columbia mit den 13 Ur-Staaten, umgeben von den amerikanischen Nationalhelden Washington, Lincoln, Grand, Jefferson, Jackson, Garfield. Ein Wagen, der eine Szene aus den Freiheitskriegen darstellt, zeigt Steuben, De Calb und andere tüchtige Generale; ein dritter Wagen zeigt eine Gruppe von Soldaten aus dem Rebellenkriege, Männer wie Siegel, Willich, Schmidt und Gebhardt. Es folgte ein Blockhausidyll, eine Anspielung auf die Ansiedelung Germantown in Pennsylvanien, Sartorius mit seinen Söhnen und die Gestalten von William Bruce und Benjamin Franklin. Die Entwicklung des Schützenwesens zeigt uns ein anderer Wagen, dem Trompeter als Herolde voranreiten. Ein Stimmungsbild von ergreifender Wirkung ist die Szene, wie inmitten der wildverwegenen Schaar Lützows Theodor Körner den Tod fürs Vaterland starb. „Nach der Schlacht von Rezonville" heißt die nächste Nummer. Sie zeigt uns Bismarck, Moltke, Prinz Karl, Roon. Es folgt die Germania. Hoch aufgerichtet steht sie auf dem Thron, dessen Arme von goldenen Löwensphinxen gestützt werden. Die Kaiserkrone schwebt über dem Haupte, und die Schätze des Geistes ihrer Kinder sind in den Gestalten der neun Musen, im antiken Kostüm und mit den Kennzeichen ihrer Bedeutung geschmückt. Aber auch die Marksteine der großen Geschichtsabschnitte deutscher Vergangenheit sind durch die Herrscher gekennzeichnet: Karl der Große, Barbarossa und Wilhelm I. Und da sind auch die großen Geister des Forschens und Wissens, Keppler und Gutenberg, Ritter von Humboldt.

Auch die Schweizer bildeten eine Abteilung im Zuge, und ihr Schauwagen stellte Helvetia und Wilhelm Tell dar. Auf ein „Columbus-Schiff" folgte die deutsche Marine. Nicht vergessen war auch die Hermannsschlacht mit der Figur der Thusnelda, und ein vom technischen Verein dargestellter Wagen veranschaulicht alle Gebiete der Technik. Bavaria und der bayerische Löwe, umgeben von den Genien der Malerei und Musik, der Industrie und der Wissenschaft, und ein Wagen, der das deutsche Handwerk darstellt, bildete den Beschluß des festlichen und glänzenden Zuges.

Nachdem der Vormittag der Parade gewidmet war, begab sich die Menge mittels Schiff und Eisenbahn nach dem Ausstellungsplatze. Hier wurden zwei Feierlichkeiten abgehalten: eine deutsche Feier vor dem deutschen Repräsentantenhause, eine englische Feier in der Musikhalle. Im Schatten der reichbemalten Giebel und stolzen Türme, auf denen die schwarz-weiß-rote Fahne weht, versammelte sich die Menge von Neuem. Eichenlaub und Tannengrün schmückten die Tribünen für die Ehrengäste und die Sängerschaar. Mehrere hundert Vereinsfahnen wurden am Strand des Michigan aufgeflanzt.

Deutschland über Alles tönte es von den Lippen des Chors, der aus nahezu 2000 Stimmen zusammengesetzt ist. Vom Festpräsidenten Schulrat Halle vorgestellt, ergreift zunächst der Chicagoer Advokat Harry Rubens das Wort. Zwei Großthaten, sagt er, bildeten die leuchtenden Marksteine der Geschichte Deutschlands in diesem Vierteljahrhundert. Jede derselben hat die Deutsch-Amerikaner aufs Tiefste bewegt. Die eine war eine That des Schwertes, der Erkämpfung der Machtstellung und der Einheit des deutschen Volkes auf dem Schlachtfelde, ein glorreicher Sieg, wie er stolzer nie getäumt worden war. Die zweite ist eine That des Friedens und der Arbeit, nicht minder stolz und gewaltig wie die kriegerische That, ein Triumph auf der Ausstellung. Dem lieben Alt-Deutschland bietet das gesammte Deutsch-Amerikanertum heute seinen Festgruß. Nachdem der deutsche Gesandte ein Hoch auf die Vereinigten Staaten ausgebracht, schilderte Karl Schurz den Unterschied der deutschen Ausstellungen von Philadelphia und Chicago. „Damals: Billig und schlecht; eine Ausstellung klein im Umfang und kleinlich im Charakter, behaftet mit dem Merkmal der Zeit, wo in der Zerrissenheit des Vaterlandes der Deutsche kleinstaatlich lebte und kleinstädtisch dachte, wo in dem geschäftlichen Streben der spießbürgerliche Plan des kleinen, nächstliegenden Vorteils durch Unterbieten im Preise den weitsichtigsten Unternehmungsgeist und die kühnen Griffe in die Zukunft ausschloß. Diese Politik wurde gegen eine bessere vertauscht, durch die Politik des Geschäftsmannes von weitem Blick und von Charakterstolz, die Politik eines Volkes, das Geist besitzt und davon Gebrauch zu machen versteht, die Politik des Deutschlands der neuen Zeit, die Politik eines mächtigen Reiches mit gehobenem Nationalgefühl und Selbstachtung von gewaltigem Können und Wollen. Und uns Deutschen in Amerika sei vergönnt, uns in dem Glanze des alten Vaterlandes zu sonnen. Mit Stolz weisen wir unsere angloamerikanischen Kinder hierher und sagen: Seht das ist Deutschland, das Land das uns geboren! Das ist das deutsche Volk dem wir entsprossen! Achtung diesem Lande und diesem Volke! Und für diesen Triumph senden wir dem Vaterlande unsern herzenswarmen Dank. Dank dem deutschen Geist und der deutschen Kraft, die alles dies geschaffen, Dank dem Kaiser für die mächtige Anregung, die er diesem Werke in Deutschland gegeben, und für die Gunst, Sorge und Hilfe, die er ihnen angedeihen ließ. Dank jedem deutschen Mann, der seinen Anteil, ob groß oder klein, zu diesem glänzenden Beweise deutschen Könnens beitrug. Großes kann auch der Deutsch-Amerikaner vollbringen in der Entwickelung der Sammelnation der neuen Welt, wenn er in seinem Sein und Thun das Beste des deutschen Wesens mit dem Besten des amerikanischen vereint zur Gestaltung bringt. Wir grüßen Dich, Du liebe, alte Mutter, Du herrliches deutsches Vaterland!"

Reichskommissar Wermuth pries die deutsche Treue und wies außerdem darauf hin, daß die Frucht des Verkehrs auf der Ausstellung ein besseres Verständnis für die Eigenarten aller Nationen sein werde. Der Austausch von Gedanken und Ideen werde ein regerer werden und ein edler Wetteifer zur Geltendmachung des wohlverstandenen eigenen Interesses werde sich verbinden mit einem herzlichen und freundschaftlichen Zusammenwirken für Alles, was der gesamten Menschheit noch als höchstes Ziel vorbehalten sei. Mit einer Ansprache des Bürgermeisters und dem Liede „Das treue, deutsche Herz" schloß die deutsche Feier.

In der Musikhalle hielt Advokat Vocke aus Chikago die englische Festrede, und die Präsidenten der lokalen und der nationalen Ausstellungsbehörde, Higinbolham und Palmer, brachten den Deutschen ihre Glückwünsche dar. Higinbolham sagte: „Amerika ist glücklich zu preisen, daß es in sein nationales Leben eine so große Zahl von Bürgern desjenigen Landes überpflanzt hat, das ebenso reich an realen Gütern, wie an herrlichen Sagen und Legenden ist. Deutschland, Jahrhunderte lang das Schlachtfeld Europas, ist eines der größten Handel und Industrie treibenden Länder des Erdkreises geworden. Lassen Sie uns hoffen, daß die Künste des Friedens, die jetzt in so hervorragendem Maße die Wohlfahrt und das Glück von Deutschlands Bewohnern fördern, für alle Zeiten in dieser ihrer Wirkung andauern mögen."

Palmer sprach die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten nicht allein die Empfänger der Segnungen deutscher Kunst und Wissenschaft sein, sondern auch ihrerseits durch die besonderen Vorzüge ihrer Einrichtungen noch mehr als bisher das geistige Leben ihrer Mitbürger deutscher Abkunft bereichern möchten, und schloß mit einem warm empfundenen, das Geleistete dankbar anerkennenden Gruß an die Deutschen, die er zu dieser glänzenden Feier herzlich beglückwünschte.

Nachdem hierauf der von Herrn G. Kayenberger dirigierte gemischte Chor mit Orchesterbegleitung die Beethovensche Hymne „Die Ehre Gottes" unter andächtiger Stille der Festteilnehmer in formvollendeter Weise vorgetragen hatte, hielt Wm. Vocke in klassischer Sprache die englische Festrede des Tages:

„Wir sind heute versammelt", hub er an, „um die Großthaten des deutschen Volkes zu verherrlichen. Wohin wir den prüfenden Blick richten, sei es auf die Errungenschaften in Kunst und Wissenschaft, sei es auf das Reich der Musik und Literatur, allüberall begegnet uns der Ruhm des deutschen Volkes. — Sein Wirken ist gekennzeichnet durch Verstandesschärfe, Tiefe und Originalität der Auffassung. Es ziemt sich daher, an dieser der Wissenschaft und den Künsten geweihten Stätte, die zahllose Schätze menschlicher Geschicklichkeit birgt, einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit zu thun, damit wir erkennen, in welch hohem Maße die Welt ihre Errungenschaften dem deutschen Genius verdankt."

Dieser Aufgabe wurde der Redner dann in glänzender Weise gerecht. Zum Schluß sagte er: „Dieses Land hat von der alten Mutter unzählige Wohlthaten empfangen, Amerikas beste Gelehrte haben aus dem Born der deutschen Wissenschaft geschöpft. Es giebt nicht eine höhere Unterrichtsanstalt in diesem Lande, die nicht von dem Geiste der deutschen Forschung belebt wird, während Hunderte unserer amerikanischen Jugend alljährlich die Vorteile einer höheren, deutschen Universitätsbildung genießen. In dieser geistigen und intellektuellen Verwandtschaft, sowie in dem ausgedehnten industriellen und kommerziellen Verkehr zwischen den beiden Nationen und in dem vollständigen Aufgehen mehrerer Millionen Deutscher in dieser Nation finden wir zwischen unserem Lande und Deutschland Bürgschaft der gegenseitigen Achtung und Freundschaft die weder der Sturm der Zeiten erschüttern, noch der Schritt der Jahre verlöschen kann. In diesem Sinne ist uns das deutsche Volk entgegengekommen, seit es seine nationale Einheit wieder erstritten hat. In diesem Sinne begegnete Friedrich der Große von Preußen unseren Kolonien in ihrem Ringen um die Freiheit. In diesem Sinne ist das deutsche Volk zu uns gekommen und hat eine Ausstellung errichtet, die stolzes Zeugnis ablegt von seiner Macht und Größe, sowie von seiner Freundschaft für unser Volk. In diesem Sinne begrüßen wir es und geben ihm die Versicherung unserer unbegrenzten Dankbarkeit für den hervorragenden Anteil, welchen es an unserer internationalen Veranstaltung nimmt, und gleichfalls die innigsten Wünsche für die Fortdauer seiner nationalen Wohlfahrt und staatlichen Einheit."

Die Feier schloß mit dem amerikanischen Nationallied.

Der Spätnachmittag wurde für ein Schauturnen und ein Konzert im deutschen Dorf, der Abend für Illumination und Feuerwerk ausgesetzt. Columbia und Germania erschienen in feurigen Umrissen vor dem Columbus-Portikus, und der Donner der Kanonen sandte dem schönen Tage einen Abschiedsgruß nach.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli.

— Aus Metz wird geschrieben: Die großen Kaisermanöver, die hier im September abgehalten werden sollten, werden wahrscheinlich ausfallen oder doch wenigstens beschränkt werden. Wegen der großen Futternot ist es sehr schwierig, die nötige Fourage für Kavallerie und Artillerie zu beschaffen. Der Bezirkspräsident, der in Kissingen zur Kur weilte, hat diese eigens unterbrochen, um mit den Vorständen der landwirtschaftlichen Kreisvereine über die Futternot und deren Abhilfe zu beraten. Hierbei wird auch die Manövervrage erörtert und vom Ausfall dieser Beratungen den Militärbehörden Kenntnis gegeben werden. Man ist hier der Ansicht, daß die geplante Zusammenziehung größerer Kavalleriemassen auf der lothringischen Hochebene mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Wenigstens müßte die Fourage für sie von weither beschafft werden. Auch die an die Kaisertage sich anschließende Landwirtschaftliche Ausstellung dürfte aus demselben Grunde aufgegeben werden. Nach dem amtlichen „Saatenstand" steht in ganz Elsaß-Lothringen Hafer 4,1, Kartoffeln 3,1, Klee und Heu 4,8. Vor den drei Bezirken steht Lothringen erheblich schlechter, als die beiden anderen.

— Zu interessanten Ergebnissen führt ein Vergleich derjenigen Zahlen, welche die sogenannten Septennatswahlen im Jahre 1887 im Reichsland ergaben, und den Zahlengruppen, welche die diesjährige Wahl darbietet. Gewählt haben im Jahre 1887 262263 Wahlberechtigte, in diesem Jahre 248491. Damals wurden lauter protestlerische Abgeordnete gewählt und es entfielen insgesamt auf dieselben 208359 Stimmen; in diesem Jahre vereinigen die klerikal-protestlerischen Reichstagsabgeordnete nur eine Stimmenzahl von 108444 auf ihre Namen, also um rund 100000 Stimmen weniger als vor sechs Jahren. Damals gab es nur 43993 regierungsfreundliche Stimmen, heute sind dieselben auf 88682 angewachsen. Freilich ist der übrige Teil der den Protestlern abgegebenen Stimmen der sozialdemokratischen Partei zugefallen, und zwar mit 46186 Stimmen. Im Jahre 1887 gab es ungültige Stimmen 8746, heuer sogar 9236; zersplittert waren damals 2165, in diesem Jahre 1513 Stimmen. Erwähnt

---

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

31 (Nachdruck verboten.)

„Und das Erbteil des Blutes? — O Gott, Gott — — dieser furchtbare Gedanke macht mich noch wahnsinnig!"

Elsbeth schlug die Hände vors Gesicht und weinte.

„Elsbeth, Liebling, fasse Dich, sei vernünftig!" Arnold nahm ihr die Hände vom Gesicht und blickte ihr ernst in die thränenschimmernden Augen. „Ich werde veranlassen, daß man nach einem Arzte schickt. Du bist krank."

„Nein, nein; aber wenn Du erlebt hättest, was ich erlebte, Du würdest ebenso denken. — O, wie ich mir das Bild der Mutter immer ausgemalt habe, so sanft, so lieb und schön, — und nun sah ich sie, ein verblichenes Gesicht ohne Seele, — die Liebe zu uns nur Heuchelei, eine Megäre im Zorn, und alles um sie verkommen, wie sie selbst, ihr Haus, ihre Kinder, meine Geschwister — entsetzlich."

Wie ein Grauen schüttelte es sie. Und auch Arnold starrte bleich und stumm vor sich hin. Auch in ihm stieg von neuem das kaum bekämpfte Gefühl des Widerwillens gegen die Berührung mit der Verkommenheit auf. Aber er kämpfte es tapfer nieder und wieder küßte er ihr Augen und Mund mit leidenschaftlichem Feuer.

„Sprich nicht davon, ich bitte Dich. Denke jetzt nur daran, daß wir uns wieder haben nach zwei bangen Tagen der Trennung. Genießen wir nun die selige Stunde, sie ist unser —"

„Und wer weiß, wie oft sie noch wiederkehrt," fügte Elsbeth erschauernd hinzu.

„Wirst Du schweigen? — Jetzt nichts mehr von Trauer und Schmerz, komm, Du mußt Dich zerstreuen, wir wollen zusammen in irgend ein Konzert oder Theater gehen, in ein Lustspiel, eine Posse, wo Du lachen mußt. Lachen ist Medizin."

Alle, auch Sperner, nahmen den Vorschlag Arnolds freudig an. Jeder fühlte das Bedürfnis, die letzten Tage vergessen zu machen, von dem Traurigen nicht weiter zu reden, das ganz naturgemäß immer und immer wieder Thema des Gespräches wurde.

Man hatte im Theater noch Billets zu einem vielgesehenen Lustspiele erhalten. Nach der Beendigung der Vorstellung schlug der Kommerzienrat gegen seine sonstige Gewohnheit vor, noch in eines der vornehmen Restaurants unter den Linden zu fahren und dort zu Abend zu speisen. Er selbst stellte das Menu zusammen, bei dem auch der Champagner nicht fehlte, aber dennoch vermochte keine rechte Heiterkeit aufzukommen.

„Warum Paul nicht wenigstens gekommen ist?" wandte sich die Kommerzienrätin an Becker, der den Auftrag übernommen hatte, dem jungen Maler von der Wiederkehr der Schwestern Mitteilung zu machen und die Aufforderung zu dem geplanten Theaterbesuche zu überbringen.

„Es ist viel zu rücksichtsvoll," möchte sich Adele ein, daß er überhaupt aufgefordert wurde, da er sich seit gestern weder bei Euch noch bei mir hat sehen lassen, der herzlose Mensch!"

„Auch ich fand ihn nicht zu Hause," berichtete Becker, „und da mir Niemand auf mein Läuten öffnete — seine Wirtsleute mußten auch gerade abwesend sein — steckte ich das für diesen Fall bereitgehaltene Billet in den Briefkasten."

Arnold, der eben von einem ihm befreundeten Künstler begrüßt worden war und einige Worte mit demselben gewechselt hatte, wurde von diesem ebenfalls nach Paul gefragt.

„Was treibt nur Ihr Schwager? Wir haben ihn heut den ganzen Abend vergeblich im Künstlerverein erwartet, er hatte versprochen, seine Reiseskizzen vorzulegen. Er ist doch nicht etwa krank —?"

„Soviel ich weiß, nicht," entgegnete Arnold und lenkte dann das ihm peinliche Gespräch schnell auf ein anderes Thema.

„Also auch dort nicht," meinte der Kommerzienrat, der die Bemerkung des jungen Künstlers über Paul gehört hatte, leise zu Adele. „Ich bin doch neugierig, zu erfahren, was für eine Tändelei wieder dahinter steckt!"

„Wäre Frau von Hegener nicht verreist, wie Arnold erzählte," entgegnete diese verdrossen, „ich wüßte, wo er zu suchen wäre."

„Aber, da er nicht dort sein kann —"

„So wird er auf irgend ein anderes Liebesabenteuer ausgegangen sein. — Sein ganzes Sinnen und Denken ist ja nur darauf gerichtet. Die Frauen haben ihn verdorben."

„Und so sprichst Du, Adele, eine Frau von den Frauen?" schüttelte die Kommerzienrätin verweisend den Kopf. „Ich dächte doch, man sollte besser von dem eigenen Geschlechte denken —"

Adele zuckte die Achseln.

„Soll es besser werden und die gesunkenen Sitten sich wieder heben, so fällt meines Erachtens nach der Frau die größte Aufgabe zu. Der Mann muß sich achten lernen und ihre Liebe der Preis werden, der ihm nicht ungesucht entgegengebracht, sondern um den er sich mühen, den er sich verdienen muß."

„Bravo, bravo," rief Arnold, der wieder seinen Platz an Elsbeths Seite eingenommen hatte, und reichte der Schwägerin die Hand über den Tisch hin. „Sie sprechen mir ganz aus der Seele, liebe Adele. Das sittliche Bewußtsein der Frau muß sich mehr kräftigen, und hält sie fest an Treue und Glauben, dann wird auch Treue und Glauben im Volke wieder wachsen und all das widerwärtige Gerede über Vererbung und so weiter aufhören, das doch nur zur Entschuldigung für die eigene Schwäche gebraucht wird. Wer mit Ernst nach dem Guten strebt, der hat wahrlich keine Vererbung zu fürchten und stammte er von Mördern und Dieben ab."

Er blickte dabei Elsbeth an, die mit weit geöffneten Augen ihm zuhörte. Auch Adele war seinem Blicke gefolgt und ein Zug der Sorge bereitete sich nun über ihr Gesicht.

„In Elsbeth geht etwas vor," äußerte sie beim Nachhausegehen zu der an ihrer Seite schreitenden Kommerzienrätin, „das mich beunruhigt. Möchtest Du mir gestatten daß ich sie morgen zu mir hole? Ich möchte einmal ein, ernstes Wort mit ihr sprechen. Sie soll mir alles beichten, was sie in jenem schrecklichen Ilfeld erlebt hat. Das wird sie erleichtern."

Die Kommerzienrätin seufzte:

„Gern," sagte sie, „und ich wünsche Dir besseres Gelingen als mir; denn gegen mich ist sie von einer sehr merkwürdigen Zurückhaltung. Was ich über die Begebnisse der letzten Tage weiß, habe ich nur aus dem Munde Margots."

Auch die Unterhaltung des Kommerzienrats und des Barons Sperner behandelte dasselbe Thema. Elsbeth sei verändert, klagte der Kommerzienrat.

„Sie war immer nervös und reizbar und von Kindheit an mußten wir sie von jeder heftigen Erregung fern halten. — Und nun diese Erschütterung ihres jungen Gemüts."

„Sie wird sich allmählich davon erholen," tröstete Sperner. „Mehr Sorge macht mir jener Herald. Sie hätten ihm doch nicht so ohne Weiteres die Thür weisen sollen. Wessen können wir uns nicht Alles von diesem Menschen versehen? Weiß er doch am besten, wie er uns treffen kann. Er kam, um sein Schweigen an uns zu verkaufen und versicherte sich vorher der Mädchen, um den Kaufpreis recht hoch zu schrauben. Und nun Alles erfolglos."

„Sie haben recht," sagte der Kommerzienrat, „und ich habe mir schon selbst den Vorwurf gemacht übereilt gehandelt zu haben. Aber der Mensch reizte mich durch die Ruhe, mit der er seine Schurkerei auszuführen suchte. Indessen ich denke er wird sich finden lassen, und jetzt, da er, wie Sie richtig sagen, die Kinder nicht mehr hinter sich hat, seine geradezu unverschämten Forderungen etwas mäßigen."

„Möglich — wenn ihn nicht die Bosheit schon vorher dazu treibt, uns irgend einen Streich zu spielen."

„Sie sehen zu schwarz, lieber Sperner. — Glauben Sie mir, der Mensch pfeift auf dem letzten Loch und in solcher Lage ist man nicht unvernünftig, sondern überlegt weislich, ehe man die letzte Karte ausspielt. — Welche Teufelei steckt aber nur wieder hinter die Unsichtbarkeit unseres genialen Paul! Denn das da etwas dahinter steckt, dessen bin ich sicher. So machte er es von Kindheit an. Hatte er etwas auf dem Gewissen, dann ließ er sich bei keinem von uns sehen, bis ihm das Feuer auf den Nägeln brannte, und er am liebsten schriftlich, was natürlich leichter ist, sein Geständnis ablegte und unsere Hilfe anrief. Ich wette darauf, ich finde auch heute noch zu Hause irgend eine Hiobspost von ihm vor."

Der Kommerzienrat hatte recht vermutet. In der That fand er auf seinem Arbeitstische einen Brief von Paul liegen. Derselbe enthielt indessen keine Beichte irgend eines Vergehens, keine Bitte um die Bezahlung irgend einer kontrahierten Schuld, sondern nur einige kurze Abschiedsworte.

Er habe leider, ohne sich über das Schicksal der Schwestern vergewissern zu können, eine notwendige Reise antreten müssen. Er hoffe, dieselben würden schon wieder, wenn der Onkel diese Zeilen erhielte, wohlbehalten in seinem Hause weilen. Doch bäte er auf alle Fälle um eine Nachricht nach Zürich, postlagernd.

„Er ist und bleibt doch ein leichtsinniger Junge," rief der Kommerzienrat, den Brief mit einer unwilligen Bewegung seiner Gattin hinreichend, „der an nichts denkt und den im Grunde nichts interessiert, als seine eigene Person. Wenn Eines der Kinder, so hat er die Erbschaft von der Mutter empfangen."

„O, ich bitte Dich, Karl, sprich nicht von der unseligen Erbschaft. Laß ihn machen, was er will, den ausbündigen Menschen. Wir haben genug zu thun, unsere Elsbeth wieder in Schick zu bringen und sie das böse Erlebnis der letzten Tage vergessen zu machen."

(Fortsetzung folgt.)

mag noch werden, daß auch auf den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei am 15. Juni d. J. 4430 Stimmen gefallen sind.

— Die Distanzradfahrt Wien-Berlin fordert unwillkürlich zu einem Vergleich mit dem vorjährigen Distanzritt heraus. Im Verhältnis zu dem heutigen Ergebnis war der Record vom vorigen Jahre recht kläglich. Der erste österreichische Reiter, Graf Stahremberg, hatte etwas über 72 Stunden gebraucht; der Sieger auf dem Zweirad machte dagegen einen Record von 31 Stunden knapp 11½ Minuten; er brauchte also 41 Stunden weniger für dieselbe Strecke, als der Reiter. Es ist demnach praktisch erwiesen, daß der Radfahrer auf ebener Landstraße sich besser zum Staffettendienst eignet, als der Reiter, der außer für sich selbst auch noch für sein Roß zu sorgen hat. In Feindesland ist der Radfahrer ein Vorteil, indem er den feindlichen Späherungen weniger auffällt. Zur Nachtzeit kann er mit der notwendigen Vorsicht die feindliche Vorpostenkette leichter durchbrechen, als der Reiter, den der Hufschlag seines Pferdes leicht verrät. Das Stahlrad dürfte daher der Kavallerie in vielen Beziehungen scharfe Konkurrenz machen. Bei Rekognoszierungen auf Chausseen und Landwegen kann sich der Radfahrer flinker bewegen. Daß diese Vorzüge von der Militärverwaltung anerkannt werden, beweist die allmählich steigende Verwendung von Radfahrern für die Uebungen im Staffettendienst. Das Stahlrad ist eine Errungenschaft unserer industriereichen Zeit und sein Sieg über das Roß ist ein Sieg der modernen Kultur über das Mittelalter mit seiner „Ritterlichkeit", ein Sieg des menschlichen Erfindungsgeistes über die tierische Kraft.

— Zu der aus Kamerun eingelaufenen Nachricht über ein im Hinterlande stattgefundenes ungünstiges Gefecht der uenen dortigen Schutztruppe werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Lieutenant von Volkammer, Stationschef von Balinga, hatte sich auf dringendes Bitten des Häuptlings von Balinga einem Kriegszuge gegen die Bakongos angeschlossen. Zuerst verlief das Gefecht günstig, dann aber trat Patronenmangel ein und Volkammer mußte den Befehl zum Rückzug geben. Hierbei wurden die Zurückweichenden von den Bakongos ereilt, umzingelt und niedergemacht. Unter den Gefallenen befindet sich außer Volkammer auch der Expeditionsmeister Feldwebel Scadock und der Häuptling der Balingas und 16 Leute der Station. Aus den vorliegenden Berichten ist nicht recht ersichtlich, warum Volkammer dem Drängen des Balinga-Häuptlings nachgegeben und in die Fehde der beiden Stämme eingegriffen hat. Es scheint, daß er den Kriegszug als nicht sehr bedenklich betrachtete, da er es unterlassen hatte, die nur vier Tagereisen entfernte Station Jaunde zu benachrichtigen. Auf die Nachricht von Volkammers Tode unternahm der Lieutenant von Stetten sogleich eine Straf-Expedition. Die Bakongos wurden vollständig geschlagen und ihr Hauptort verbrannt. Stetten erhielt dabei eine ungefährliche Fleischwunde am Arm. Regierungsseitig wird angemeldet, daß v. Volkammer in den Kämpfen der Eingeborenen mit einander nicht diejenige Neutralität beobachtete, die den Stationschefs in solchen Fällen anempfohlen ist und die sich bisher meist bewährt hat. So beklagenswert selbstverständlich der Verlust des tapferen Landsmannes ist, so wenig wird derselbe auf das weitere Schicksal von Kamerun selbst einen Einfluß üben. Balinga ist die am weitesten vorgeschobene Position, sie liegt von der nächsten vier Tagereisen entfernt. Richard v. Volkammer-Kirchensittenbach war königlich bayerischer Premierlieutenant à la suite des Leib-Infanterieregiments und zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amte kommandiert.

Zum Untergang der „Victoria".

Ein Augenzeuge der furchtbaren Katastrophe erzählt: Es war morgens 3 Uhr 35 Minuten. Das Wetter war prachtvoll und das Meer ruhig. Ich befand mich grade im Innern der „Victoria", als ich plötzlich einen heftigen Stoß verspürte und auf die Brücke stürzte. Kapitän Bourke, der Kommandant des Schiffes, gab in diesem Augenblick den Befehl, alle Leute sollten sich nach hinten zurückziehen. Nunmehr konnte ich mir Rechenschaft geben von dem, was vorgefallen: der „Camperdown" war in das Steuerbord der „Victoria" gerannt. Als das Schiff sah, daß der Zusammenstoß unvermeidlich sei, hatte es, sagte man mir, Gegendampf gegeben, aber vergebens. Als ich auf die Brücke gelangte, hatte der „Camperdown" sich bereits losgemacht. Admiral Tryon wie Kapitän Bourke standen auf ihr. Ich hörte sagen, die anderen Schiffe hätten sich erboten, ihre Boote auszusenden. Das Anerbieten sei jedoch zu spät angenommen worden.

Mit den Anderen zugleich stürzte ich mich ins Meer. Ich mußte alle Kraft aufwenden, vom Strudel wegzukommen. Als ich weit genug entfernt war, wandte ich mich um, um zu sehen, wie es mit der „Victoria" stünde. In diesem Augenblick verschwand das Hinterteil, die Backbordschraube arbeitete weiter. Einige Sekunden hernach fand eine Explosion unter Wasser statt. Eine Wasserwelle wurde in die Höhe geschleudert. Ich glaube, das Schiff sank in ungefähr 12 Minuten. Ich schwamm noch etwa zehn Minuten, bis ich ein Boot des „Camperdown" erreichte.

Ein anderer Augenzeuge berichtet: Die „Victoria" verschwand erst 15 Minuten nach dem Zusammenstoß in den Wellen; aber vier Minuten nach ihm kippte sie sich nach vorn um. An Bord herrschte, wie es schien, viel Ordnung. Ich glaube nicht, daß sich viele Matrosen ins Wasser warfen, bevor der Befehl „Rette sich wer kann" gegeben wurde. Eine große Anzahl von ihnen scheint in den Strudel des versinkenden Schiffes geraten zu sein. Viele Leute gerieten auch in die weiterarbeitenden Schiffsschrauben und wurden dadurch getötet.

Aus Malta, 30. Juni, wird der „Times" berichtet: Ich habe trotzdem der Verkehr mit den Ueberlebenden verboten war, folgende mit einander übereinstimmende Thatsachen aus verläßlichen Quellen in Erfahrung gebracht: Es wird behauptet, daß Admiral Tryon, der auf der Kommandobrücke stand, selbst zugiebt, daß alles sein Fehler war. Er ließ den beiden Abteilungen signalisieren, ihren Kurs um je 16 Punkte zu ändern, d. h. sich so gegeneinander umzukehren, daß sie die Gegenrichtung ihres früheren Kurses einschlugen. Die Schiffe fuhren in zwei Linien mit einem Zwischenraum von 1200 Ellen, indem so 600 Ellen für die Innenschwenkung eines jeden Schiffes übrig blieben. Admiral Markham, der die Unmöglichkeit sah, den Befehl auszuführen, antwortete nicht sofort, worauf die „Victoria" signalisirte „Was thun Sie?" Darauf führte der „Camperdown" den Befehl aus.

Man behauptet, daß der Stabskommandant Hawkins Smith von der „Viktoria" zum Admiral Tryon bemerkte, die Schiffe hätten keinen Platz zur Schwenkung nach innen, worauf der Admiral erwiderte: „Es soll nur machen". Dann war die Frage, welches Schiff das andere anrennen würde. Der „Camperdown" traf die „Viktoria" grade vor dem Turm und fuhr mehr als 6 Fuß in sie hinein. Alle anderen Schiffe sahen die Gefahr und ließen die Boote herunter; Admiral Tryon aber, der offenbar glaubte, die „Victoria" würde weiterschwimmen, ließ keine Boote herunter. Offenbar lag ihm alles an der Rettung des Schiffes.

Man behauptet, die wasserdichten Räume der „Victoria" waren nicht geschlossen und die Leute wurden beordert, es zu thun. Einige der Verschläge konnten nicht abgeschlossen werden. Der Kapitän sah nun die Unmöglichkeit das Schiff zu retten, und gab den Befehl Rette sich, wer kann. Admiral Tryon blieb auf dem Schiff. Letzteres schlug um und ging, mit dem Kopf zuerst, und indem die Schrauben fortarbeiteten, 13 Minuten nach dem Zusammenstoß unter. Der „Camperdown" entging mit knapper Not dem gleichen Schicksal. Er langte in Tripolis 5 Fuß tiefer am Bug an. Er wird Mittwoch in Begleitung des „Inflexible" hier erwartet.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 3. Juli.

Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrats Wiesner nahm heute ihren Anfang. Es sind bis jetzt 10 Anklagesachen angesetzt, in welchen gegen 18 Angeklagte verhandelt werden wird. Die gegenwärtige Periode wird voraussichtlich bis Montag oder Dienstag nächste Woche dauern. Von den anfänglich ausgelosten 30 Geschworenen mußten 12 dringender Umstände halber beurlaubt werden. Es hat deshalb eine nochmalige Auslosung stattfinden müssen. Auch von den zuletzt ausgelosten Geschworenen haben vier beurlaubt werden müssen. Demnach sind im Ganzen 26 Geschworene anwesend. Verhandelt wurde heute gegen den Schneidergesellen Hugo Rodegro von hier wegen Straßenraubes und Unterschlagung in drei Fällen. Angeklagter ist am 26. März 1871 zu Dortmund geboren, kath. Konfession und bisher noch nicht bestraft. Die Eltern des Angeschuldigten sind tot, der Vater wurde bekanntlich am Neujahrsmorgen auf der ersten Kampstraße tot aufgefunden. Angeklagter ist in der Hauptsache geständig, nur die begleitenden schweren Nebenumstände bestreitet er. Der junge Bursche gehört zu derjenigen Sorte Menschen, welche sich mit möglichst wenig Arbeit behelfen können. Eine zeitlang hat er seiner Schwester, einer leichtfertigen Dirne, Zuhälterdienste geleistet. Dieses Frauenzimmer ist gegenwärtig wegen Straßenraubes gefänglich eingezogen. Eine zweite Schwester des Angekl. ist in der Arbeitsanstalt Benninghausen gestorben. Zur Sache selbst ist folgendes hervorzuheben: Im März d. J. verschaffte sich der Angekl. auf den bekannten Leihverträgen von den Kaufleuten Neckermann u. Hartung und von der Firma Neidlinger in Elberfeld (Vertreter Otto Sticht hier) je eine Nähmaschine zum Preise von 120, 105 und 135 Mk. und brachte dieselben sofort nach Erhalt ins Pfandhaus. Den Erlös hat der leichtsinnige Bursche verjubelt. Den genannten Kaufleuten blieb nichts anderes übrig, als die Nähmaschinen selbst wieder einzulösen. Letztere sind also um die von dem Angeklagten beliehenen Summen geschädigt worden. Auf ganz raffinierte Art wußte der junge Mensch die Kaufleute in eine gewisse Vertrauensseligkeit einzuwiegen.

Mit dem Straßenraube hat es folgende Bewandtnis: Am 15. April sandte der Kaufmann Louis Kesting hier seinen Lehrling, den 14jährigen Gustav Erlenbauer, mit einem Geldbetrage in Höhe von 2785,10 Mark zur Reichsbank. Als der junge Mann vom Königswall in die Jakobstraße einbog, sprang der Angeklagte, welcher schon einige Zeit in der Nähe der Reichsbank herumgelungert, auf ihn zu, entriß ihm den Beutel mit dem Gelde und lief davon. Der Beraubte schrie laut, man möge den Räuber festhalten. Ein junger Mann hielt den Angeklagten denn auch fest, ließ denselben aber wieder laufen, als Rodegro ihn mit einem geladenen Revolver bedrohte. Angeklagter wurde aber hinterher von anderen Personen festgehalten und der Polizei übergeben. Das Geld ist dem Räuber wieder abgenommen worden.

Seitens des Vertreters der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Banning, wurde das Schuldig gegen den Angeklagten im vollen Umfange der Anklage beantragt.

Herr Referendar Bömcke, als Verteidiger, bat, dem Angeklagten die mildernden Umstände nicht zu versagen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme und der Plaidoyers beteuerte der Angeklagte mit weinender Stimme, er habe an dem betreffenden Tage nicht gewußt, was er gethan.

Sämtliche Schuldfragen hatten die Herren Geschworenen bejaht, sämtliche Fragen nach mildernden Umständen verneint. Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahre und 3 Monate Zuchthaus verurteilt, ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 4. Juli.

(Als Hilfsgeschworene) für die gestern angefangene Schwurgerichtstagung wurden gestern folgende Herren ausgelost: Agent Heinrich Kleutgen-Dortmund, Zivilingenieur Heinrich Eckardt-Dortmund, Eisenbahn-Sekretär August Buschulte-Dortmund.

(Vergeben.) Für das neuzuerbauende Polizeigefängnis an der Berswordtstraße sind die Tischler- und Schlosserarbeiten dem Schreinermeister Berensmann, die Dachdeckerarbeiten dem Sieges und die Anstreicherarbeiten dem Gust. Schulze hier übertragen.

(Nachklänge von der Wahl.) Die Nationalliberalen sammeln jetzt auch Material, um einem Wahlprotest der Gegner gewappnet entgegentreten zu können. — In dem hiesigen Organ der Sozialdemokraten wird folgender Briefwechsel veröffentlicht:

Gelsenkirchen, Friedrichstraße 49, 28. Juni 1893.
Herrn Theodor Möller
auf Kupferhammer bei Brackwede.

Bisher mit dem Einsammeln von Wahlprotesten für den Wahlkreis Dortmund beschäftigt, finde ich, daß ich mich veranlaßt finde, an Sie als Landsmann das Ansinnen zu richten, doch uns „Bielefelder" nicht die Schmach anzuthun, das mit derartigen Mitteln „eroberte" Reichstagsmandat anzunehmen, damit nicht zum zweiten Male der Reichstag in die Lage versetzt wird, ein vernichtendes Urteil über im Wahlkreise Dortmund geübte Wahlpraktiken zu fällen. Wenn bei der Reichstagswahl im Jahre 1890 grobe Verstöße vorgekommen sind, dann sind dieselben gegen die bei der jüngsten Reichstagswahl — Stichwahl — vorgekommenen groben, gewaltthätigen Beeinflussungen, das wahre Kinderspiel.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach dem gesammelten reichhaltigen Wahlprotestmaterial, die Prüfungskommission und der Reichstag die Wahl für ungültig erklären muß.

Bei der geringen Zahl, mit welcher Sie gewählt sind, glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß Sie auf mein Ansinnen eingehen werden.

Mit aller Achtung zeichne als Landsmann!
Ludwig Schröder.

Brackwede (Westfalen), 29. Juni 1893.
Herrn Ludwig Schröder
Gelsenkirchen, Friedrichstraße 49.

Auf Ihr gefl. Schreiben von gestern erwidere ich Ihnen, daß ich meine Pflicht als Abgeordneter für den Wahlkreis Dortmund-Hörde gröblich verletzen würde, wenn ich lediglich auf Grund Ihrer völlig unbewiesenen Behauptung, meine Wahl sei durch unerlaubte Wahlbeeinflussungen zu Stande gekommen, mein Mandat nicht ausüben wollte.

Fühlen Sie sich durch Wahlvorkommnisse beschwert, ist es Ihre Sache, in einem Wahlprotest Beschwerde zu führen, und erst nach Abschluß der Untersuchung und Klarlegung der Beschwerden, wobei bekanntlich beide Teile gehört werden müssen, ist der Reichstag und der Abgeordnete ermächtigt, die Schlußfolgerungen zu ziehen.

Bei etwas näherem Nachdenken werden Sie auch wohl selbst das Ungerechtfertigte Ihres Ansinnens einsehen, wenn Sie auch im Eifer des Gefechts im Recht zu sein glaubten. Achtungsvoll Th. Möller.

(Ein Fliegenprozeß.) Vor einigen Wochen saßen in der Naumannschen Wirtschaft mehrere Stammgäste und dachten, wie man so zu sagen pflegt, an garnichts. Einem derselben krabbelten auf dem Kopfe die Fliegen in unverschämter Weise umher, was das Gespräch bald auf die lästige Fliegenplage brachte. Ein anderer Gast meinte, es müsse mehr zur Vertilgung der Fliegen gethan werden, er wolle es wohl auf sich nehmen, einen ganzen Sack voll dieser Plagegeister zur Stelle zu bringen. Ein dritter Gast bezweifelte dies. Er meinte, ein ganzer Sack, ordentlich vollgestopft, müsse wenigstens 50 Pfd. wiegen. Es würde dem Vorredner recht schwer fallen, so viel Fliegen zu erschlagen. Das Ende der Debatte war eine Wette zwischen den Herren M. und R. M. verpflichtet sich einen Sack voll Fliegen im Gewichte von 50 Pfd. dem Herrn R. für den Preis von 120 Mk. zu liefern. Und er kam seiner Verpflichtung nach. Einige Tage vor dem Lieferungstermin brachte der Spediteur Wahl einen Sack voll Fliegen in die Naumannsche Wirtschaft. Der Wirt verweigerte aber die Annahme, da das Zeug einen üblen Geruch hatte. M. ließ nun den merkwürdigen Sack beim Spediteur lagern und erschien am Lieferungstage bei R., zeigte ganz geschäftsmäßig eine Probe der sonderbaren Ware vor und erklärte, daß 50 Pfund derselben Qualität bei Wahl lagerten. R. war ganz verdutzt und weigerte sich entschieden, die stinkigen Fliegen abzunehmen. Jetzt klagt M. auf Abnahme. Wie hat der gute Mann nun die 50 Pfund Fliegen bekommen, ist er etwa auf der Jagd gewesen? Nein, er hat sie von Amerika bezogen, wo ein schwunghafter Handel mit getrockneten Fliegen betrieben wird. Der merkwürdige Sack hatte auf dem hiesigen Zollamte Verwunderung erregt. Man wußte dort anfangs nicht recht, als was man den Inhalt ansehen sollte und entschied sich endlich für „ausländisches Geflügel".

(Graf Heidelberg.) Das hiesige Schöffengericht hatte sich gestern abermals mit dem bekannten früheren Ingenieur Wilhelm Heidel von hier zu befassen, welcher wegen Diebstahls und Bettelns unter Anklage stand. Vor einigen Wochen beschloß das Gericht, den Angeklagten, der angab, er heiße Graf Heidelberg, besitze in Heidelberg ein großes Schloß usw., auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, da alle Zeichen dafür sprechen, daß man es zweifellos mit einem Verrückten zu thun hatte. In der gestrigen Verhandlung gab Herr Kreisphysikus, Geheimer Sanitätsrat Dr. Hagemann, der den Heidel beobachtet hat, sein Gutachten dahin ab, der Angeklagte befinde sich in einem Zustande völliger Geistesabwesenheit. So sei es auch zur Zeit der That gewesen. Heidel wisse nicht, was er thue. Er rede allerlei dummes Zeug, er besitze ein Vermögen von mehreren Millionen, sei Graf, er habe eine Gräfin zur Frau und dergleichen mehr. Im Gefängnis sei der Angeklagte auch schon dazu übergegangen, das Bettzeug zu zerreißen. Mit einem Worte, der Angeklagte sei verrückt. Auf Grund dieses Gutachtens wurde Heidel freigesprochen und aus der Haft entlassen. Lange erfreut sich jedenfalls „Graf Heidelberg" aber der goldenen Freiheit nicht, denn die Polizei wird ihn nun bald dahin bringen, wohin er gehört, nämlich ins Irrenhaus.

(Ein gräßlicher Unglücksfall) hat sich am Sonntag Abend in der elften Stunde auf der Münsterstraße zugetragen. Der Schreinermeister Karl Huckschlag von hier, 1. Kampstraße 73, versuchte trotz der Abmahnung des Schaffners in der Nähe der Krahelchen Wirtschaft auf den in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug zu springen. Hierbei kam der Unglückliche zu Fall und geriet auf das Geleise, drei der nachfolgenden Wagen gingen ihm über den Körper. Obwohl die Schaffner sofort Haltesignale gaben, konnte das Unglück nicht mehr vermieden werden. Schwerverletzt wurde Huckschlag aufgehoben und zum Straßenbahn-Depot geschafft, woselbst ihm Herr Dr. Fischbein ärztliche Hülfe angedeihen ließ. Die Verletzungen waren aber zu schwer, wenige Minuten nachdem ihm der Verband angelegt, hauchte der Verunglückte seinen Geist aus. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Ostentotenhofes gebracht. In dem Verstorbenen beweinen eine Witwe und mehrere Kinder den Verlust ihres Gatten und Vaters. Huckschlag erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Mögen die Hinterbliebenen in der Teilnahme, welche dieser erschütternde Todesfall in der Bürgerschaft hervorgerufen hat, einigermaßen Trost finden für den herben Schicksalsschlag der sie getroffen.

(Schurkenstreich.) Bei der kameradschaftlichen Zusammenkunft des Landwehr-Vereins wurde ein Theaterstück aufgeführt. Schon am Abend vorher hatten die Mitwirkenden die Bühne in Ordnung gebracht u. a. einen Erker hergestellt, der von mehreren Streben gehalten und durch Handbohrer befestigt war. Bereits war am Samstag Abend das erste Glockenzeichen zum Aufziehen des Vorhanges gegeben, da entdeckte man, daß von ruchloser Hand die Bohrer entfernt und der Erker seiner Stütze beraubt war. Wäre das Bubenstück nicht noch rechtzeitig entdeckt worden, würde ein Unglück unvermeidlich gewesen sein, da der fragliche Bau gleich im Anfang des Stückes von zwei Personen betreten wurde. Hoffentlich gelingt es den Schurken ausfindig zu machen und der gerechten Strafe zuzuführen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Sölde, 1. Juli. (Gemeinderatsbeschlüsse.) Ueber die Gesuche auf Erlassung von Kommunalsteuern wurde eine besondere Nachweisung angefertigt und von der Gemeindevertretung vollzogen. Das Gesuch des Polizeidieners Roigert auf Errichtung einer Dienstwohnung wurde dahurch erledigt, daß der kath. Schulvorstand hierselbst ersucht werden soll, eine Dienstwohnung im neuen Teile der Schule herstellen zu lassen. Die Armenkassenrechnung wurde geprüft, für richtig befunden und dem Rendanten Herrn Schmuck Entlastung erteilt. Die Grabenerdeverkäufe am 25. Mai und 26. Juni wurden genehmigt. Zu der Kommission für die Ermittelung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung wurden die Herren Schulze-Dellwig, Eickhoff, Schulze-Sölde, Falkenroth, Gräfingschulte, Maßmann, Vieseler, Middendorf und Krämer jr. gewählt.

Obermassen, 3. Juli. (Unser Schützenfest), welches am 8. und 9. Juli im Kaisersaal des Herrn F. Ceers gefeiert wird, verspricht großartig zu werden. Der Vorstand hat keine Mühe und Kosten gescheut, das Fest zu einem glanzvollen zu gestalten. Zur Belustigung des Publikums soll ein Froschwettrennen, ferner große historische Aufführungen in Wort und Bild stattfinden. Außerdem wird ein großer Luftballon aufgelassen und abends ein großes Feuerwerk abgebrannt. Es darf sonach eine rege Beteiligung wohl erwartet werden. Um auch bei ungünstiger Witterung feiern zu können, ist ein großes Zelt errichtet.

Witten, 2. Juli. (Das Sommerfest des landwirtschaftlichen Kulturvereins für den Stadt- und Landkreis Bochum), verbunden mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung und Verlosung, fand gestern zum ersten Male unter dem Vorsitze des Ehrenamtmanns Schulte-Bellinghausen aus Stockum hierselbst statt. Die Stadt Witten hat den Bestrebungen des Vereins ein großes Interesse entgegengebracht und dem Verein gestern etwa 70 neue Mitglieder zugeführt. Die Ausstellung war reich beschickt und gut besucht. An Prämien für Pferde, Kühe und Schweine wurden 800 Mark, an Prämien für landwirtschaftliche Geräte 200 Mark, für Ankauf von Verlosungsgegenständen 2000 Mark bewilligt. Prämiirt wurden 20 Pferde, 12 Kühe und Rinder, 2 Schweine, 21 Stück (Stämme) Geflügel, 7 landwirtschaftliche Geräte, 6 Stück Gartenerzeugnisse. Die Unterhaltungsmusik stellte die Merkertsche Kapelle. Um 3 Uhr fand ein Festessen und von 8 Uhr an der Festball statt. An dem Feste beteiligten sich auch die Landräte Spude-Bochum und Florschütz-Hattingen.

Eckesey, 1. Juli. (Unverantwortlicher Leichtsinn.) Wie leichtsinnig heute die Frauenwelt ist, zeigt wiederum folgender Fall. Vor einigen Tagen ging eine hierselbst wohnende Frau zu einer ihrer Nachbarinnen, um ein kleines Plauderstündchen mit ihr zu halten. Mehrere kleine Kinder hatte sie allein in ihrer Wohnung zurückgelassen. Diese hatten sich nun auf irgend eine Weise in den Besitz von Streichhölzern, die jedenfalls nicht an einer sicheren Stelle gestanden, gesetzt und solche angezündet. Durch ein plötzlich erschallendes Geschrei der Kinder und durch das Dringen von Rauchwolken aus den Fenstern der Wohnung wurden Nachbaen aufmerksam gemacht, welche, als sie hinzukamen, das Bett bereits in hellen Flammen fanden und nur mit Mühe des Feuers Herr werden konnten. Der Schaden, der durch diesen Leichtsinn erstanden, ist nicht unerheblich.

Wetter, 3. Juli. (Blitzschlag.) Während des Gewitters, welches am vergangenen Mittwoch über unsern Ort zog, schlug der Blitz, wie wir nachträglich erfahren, in das Restaurationsgebäude am Harkort-Denkmal auf dem alten Stamm hierselbst ein, ohne jedoch zu zünden. Außer einer geringen Dach- und Wandbeschädigung kamen die Bewohner mit dem bloßen Schrecken davon. Ein zweiter Blitzstrahl traf den oberhalb des Dorfes Wetter auf einer kleinen Anhöhe stehenden alten Lindenbaum und zersplitterte denselben von oben bis unten. Es muß als ein Glück bezeichnet werden, daß unter dem Baume zur Zeit des Gewitters, wie sonst in der Regel, keine Kinder gespielt haben.

Hattingen, 29. Juni. (Westfäl. Feuerwehrverband.) Mit der wahrhaft großartig verlaufenen Feier des 25jährigen Stiftungsfestes unserer Bürger-Feuerwehr, bezw. des 3. Verbandsfestes der Feuerwehren des Kreisverbandes Hattingen und Umgegend, war eine Sitzung des Provinzialausschusses des westfälischen Feuerwehrverbandes verbunden. Die Sitzung, die im Lokale des Herrn Anger stattfand, wurde seitens des Herrn Mummenhoff-Bochum eröffnet. Derselbe sprach zunächst dem anwesenden Herrn Bürgermeister Falke den Dank des Ausschusses für das Interesse aus, daß er sowohl der hiesigen Wehr wie dem Vaterlande gegenüber bekunde. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Herr Mummenhoff als erster, Herr Bremme-Unna als zweiter Vorsitzender wiedergewählt. Herr Mummenhoff gedachte in beredten Worten des schönen Verlaufs des diesjährigen Verbandsfestes in Iserlohn und wiederholte an dieser Stelle den Dank, den er namens des Ausschusses dem Magistrat und der Bürgerschaft durch Anzeigen in öffentlichen Blättern bekundet. Der Einnahme beim Verbandsfeste von 7000 Mark steht eine Ausgabe von 4500 Mark gegenüber, sodaß sich ein Ueberschuß von 2500 Mark ergiebt. Betreffs des Ortes, in welchem das nächstjährige Verbandsfest gefeiert werden soll, ist noch keine endgiltige Entscheidung getroffen worden. Zunächst kommen die Städte Hamm und Soest in betracht unter Umständen auch Unna; Witten und Siegen dagegen haben sich erst für das Jahr 1895 zur Uebernahme des Festes bereit erklärt. Für den Fall, daß kein Verbandsfest zu Stande komme, schlägt Herr Mummenhoff zwecks Erledigung der laufenden Geschäfte die Abhaltung eines Feuerwehrtages und als Ortschaften hierfür Volmarstein, Blankenstein oder Herdecke vor. Da sich die Meinung geltend machte, daß der Ausfall des Verbandsfestes einen Rückschritt bedeute, wurde ein Beschluß in dieser Angelegenheit vor der Hand ausgesetzt. Mit Freuden nahm der Ausschuß Kenntnis von der Verfügung des Ober- bezw. Regierungspräsidenten, wonach die nicht zum Verbande gehörenden Wehren behördlicherseits zum Anschluß an denselben veranlaßt werden sollen. Der Einladung zum internationalen Feuerwehr-Kongreß in London sowohl, als der nach München zum Deutschen Feuerwehrtage wird aus Mangel an Mitteln nicht entsprochen werden. Betreffs des Gesuchs des Feuerwehrmannes Levy zu Unna um Erstattung der Auslagen, die er im Interesse des in seinem Sinne allerdings fehlgeschlagenen Versuches der Errichtung einer Unfallkasse für die Reisen, Portos rc. ausgegeben, wurde mit Rücksicht darauf, daß Levy ohne Genehmigung des Verbandes auf freie Hand gearbeitet, beschlossen, Levy anheimzugeben, die Liquidation (279 Mark) dahin zu berichtigen, daß nur die wirklichen Auslagen zur Berechnung kommen. Es soll dann versucht werden, bei der Westfälischen Unfallkasse irgend eine Entschädigung zu erwirken. (Rh.-Westf. Ztg.)

25jähriges Jubelfest.

Brackel, 2. Juli.

In der besten Weise feierte gestern und heute der hiesige Kriegerverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Schon am Freitag Abend fand ein festlicher Umzug durch den Ort statt. Machte schon am Nachmittage der Ort einen festlich-feierlichen Eindruck, so erschien er des Abends beim schönsten Lichterglanze in noch erhöhtem Maße geschmückt. Soviel bengalisches Feuer ist wohl noch niemals in Brackel abgebrannt worden. Alle Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, wurden taghell erleuchtet.

Nach dem Umzuge durchs Dorf fand ein Commers im Festzelte statt, wo Herr Wirt Schübbe die verschiedenen Bier und Weinsorten zur Probe gab. Gestern trat der Verein im Vereinslokal wieder an, von wo aus fast alle hiesigen Vereine sich ihm anschlossen. Ueberall passierte der Festzug schöne Ehrenpforten, alle Straßen hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Eine Lust war es, anzusehen, als die alten Krieger auf der Festwiese ihren Parademarsch so brillant zur Ausführung brachten. Herr Lehrer Stein, Vorsitzender des Vereins, gab nach Vollendung des Marsches eine eingehende Schilderung des Lebensweges des Vereins während seines 25jährigen Bestehens. Heute steht der Verein so kräftig da, wie nie zuvor. Sodann wurden die 20 alten Mitglieder des Vereins dekoriert, welche dem Vereine die ganzen 25 Jahre hindurch gedient haben, auch prächtige Diplome von Herrn Umbach-Dortmund angefertigt, wurden denselben feierlichst überreicht. Herr Pfarrer Bräcker ergriff sodann das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in dem Motto: Ein tapfres Herz ein scharfes Schwert ist viele Millionen wert. Zwar feierten wir ein Kriegerfest, doch der Kriegsherr sei ein Friedenshüter. Als ihm einst durch Arbeiter ein Lorbeerkranz dargereicht worden sei, habe er ihn hingenommen mit dem Hinweise: Es soll mir kein Siegeszeichen für Kriegthaten, sondern das Zeichen für das Streben zur Erhaltung des Friedens sein. Unser Kaiser sorge dafür, daß der Säbel scharf sei, um damit ausholen zu können nach Osten und Westen. Vielfache Bestrebungen in Gestalt von Arbeiterschutzgesetzen usw. seien Merkzeichen dafür, daß er das Schwert scharf zu halten wüßte, auch um den Frieden zu schützen. Die Kriegervereine vor allen seien dazu berufen, den Kaiser in seinen Bestrebungen zu unterstützen, welcher Kriegsmann das nicht thue, sei bestrebt, Scharten in das Schwert zu bringen und dadurch dessen Unbrauchbarkeit herbei zu führen. Brausend wurde das Hoch auf den Kaiser aufgenommen, darauf die Nationalhymne angestimmt.

Nachmittags fand Konzert statt unter persönlicher Leitung des Herrn Merkert. Am Abend wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Mit Böllerschüssen und Weckrufen wurde der heutige Hauptfesttag angesagt. Auf dem Marktplatze war gegen 7½ Uhr Früh-Konzert. Mittags fand seitens der verschiedenen Empfangsdeputationen die Begrüßung der von auswärts eintreffenden Kriegervereine statt. Man glaubt zu schieben, und man wird geschoben, das wäre wohl die kürzeste Bezeichnung der Situation, in welcher man nach Aufstellung des Festzuges und während des Marsches zum Festplatze sich befand. Auch auf der Festwiese herrschte bald ein solcher Festestrubel, daß es kaum möglich war, sich durch das Menschengewühl hindurch zu winden. Hier wie dort wurde man von den plaudernden, lachenden, sich laut freuenden und sich verwundernden Menschenstrom mit fortgerissen. Besucht haben uns folgende Vereine: Wambel, Affeln, Wickede, Aplerbeck, Sölde.

Gegen 4 Uhr nahm Herr Oberst von Auer die Parade ab, nach welcher er eine zündende Ansprache hielt. Kameraden! Vom Vorstande des Brackeler Kriegervereins bin ich ersucht worden, das Hoch auf den Kaiser auszubringen. Ich begrüße Sie zunächst alle, welche durch ihr Erscheinen kund thun wollen die Liebe zu Kaiser und Reich. Heute vor 25 Jahren wurde der hiesige Kriegerverein gegründet, kurz nach jenen herrlichen Erfolgen am 3. Juli. 1870 mußten unsere Heere wieder hinaus und der Ruf erscholl: Fluch dem, der in solch' maßloser Weise die Ehre unserer Nation angetastet. Wir Deutsche fürchteten außer Gott nichts auf dieser Welt, auch die „unbesiegte" Nation nicht. Der Sieg war unser. Mit Lorbeer geschmückt, kehrten unsere Krieger vom Schlachtfelde zurück. Die Kriegervereine sind berufen, die Errungenschaften jener Tage uns zu sichern. Bleibt, Kameraden, daher auf der Wacht gegen den Feind der Religion und der Ordnung, bekämpft ihn, wo ihr ihn antrefft. In unserm Reiche gilt nur der Wille unseres Kaisers, der Erbe des hohen Gutes seiner Ahnen. Ihm, dem jugendfrischen Kaiser gelte unser Hoch. Hoch! hoch! hoch! schallte es da aus allen Kehlen.

Herr Stein dankte darauf den erschienen Vereinen für ihr zahlreiches Kommen und wünschte ihnen vereinigte Stunden. Besonders dankte er auch dem Herrn Oberst für seine patriotischen, zündenden Worten, von denen er wünschte, daß sie nur fruchtbaren Boden gefunden haben möchten. Auch habe er dem Herrn Oberst dafür zu danken, daß er die zu einer militärischen Uebung einberufen gewesenen Vereinsmitglieder dispensiert habe.

Der Herr Oberst erwiderte die herzlichen Worte des Vorredners, indem er seinen Dank für den freundlichen Empfang aussprach. Gleich beim Eintritt in das Dorf habe er gemerkt, daß hier alles in militärischer Ordnung zugehe. Auch der Parademarsch habe seinem Kriegerherzen wohlgethan. Er dankte dem Vorstande des festgebenden Vereins durch ein Hoch auf denselben.

Jetzt zogen die Scharen auseinander auf die bereitstehenden Bierfässer zu. Dem Wirte wurden große Aufgaben gestellt, aber überall zeigte er sich der Sache gewachsen. Am Abend wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Es waren Tage hellster, ungetrübtester Freude.

Vermischtes.

Berlin, 1. Juli. Die „Voss. Ztg." berichtet von einem entsetzlichen Brudermord, der in dem benachbarten Charlottenburg verübt worden ist. In der Grünstraße 7 zu Charlottenburg wohnt der seit kurzem verheirathete Steinsetzer Karl Rambor und bei ihm sein älterer Bruder Ferdinand Rambor, der gleichfalls Steinsetzer ist. Beide waren in Charlottenburg auf einer gemeinsamen Arbeitsstelle beschäftigt. Auf dem Nachhausewege geriethen beide Brüder Donnerstag Abend in einen Streit, der sich in der Wohnung fortsetzte und in dessen Verlauf der ältere Bruder Ferdinand plötzlich seinem jüngeren Bruder Karl ein Messer tief in die Schläfe bohrte. Nach wenigen Minuten verstarb dieser. Von Einwohnern des Hauses Grünstraße 7, in dem auch die Eltern des Mörders und seines Opfers wohnen, wurde sofort die Polizei von der Bluthat benachrichtigt; als diese erschien, hatte der Mörder bereits den Thatort verlassen und, wie sich später ergab, mehrere in der Nähe befindliche Kneipen aufgesucht. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch noch einmal nach seiner Wohnung zurück und wurde dort verhaftet. Der Mörder, der erst vor kurzem das Zuchthaus verlassen hat, gilt in Charlottenburg allgemein als ein gewaltthätiger Mensch.

— (Titelsucht.) Aus dem Großherzogtum Hessen schreibt man der „Frankf. Ztg.": In den Titulaturen der Staatsangestellten oder solcher, die es werden wollen, wird jetzt bei uns in Hessen „Schule gemacht". Das Großherzogl. Ministerium hat soeben eine Verfügung erlassen, nach welcher die Aspiranten des höheren Lehramtes während des Vorbereitungsdienstes die Bezeichnung „Lehramtsaccessist" führen, während diejenigen „Lehramtsaccessisten", welche den vorgeschriebenen zweijährigen Vorbereitungsdienst zur Zufriedenheit erledigt haben, von dem Ministerium zu „Lehramtsassessoren" ernannt werden. Nun fehlen nur noch „Lehramtsreferendare".

München, 1. Juli. Der Geheimrat Professor Dr. v. Pettenkofer nahm heute em festlich geschmückten Rathaussaal die wegen seine 50jährigen Jubiläums von den deutschen Universitäten, den ärztlichen Körperschaften und den bayrischen Behörden mündlich und schriftlich dargebrachten Glückwünsche und Adressen entgegen. Die Kaiserin hatte einen telegraphischen Glückwunsch gesandt, auch vom Herzog Karl Theodor in Bayern sowie dem Statthalter von Elsaß-Lothringen und dem Staatssekretär v. Bötticher, Staatsminister Dr. Bosse, Oberpräsident v. Goßler, sowie den Universitäten Edinburg, Nasan, Kijew, Utrecht, der medizinischen Akademie in Petersburg waren, warme Glückwünsche gesandt. Die Stadt München widmete dem Jubilar die goldene Bürgermedaille.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 4. Juli. Die Präsidentenwahl im neuen Reichstage soll am Donnerstag erfolgen. Die Wiederwahl von Levetzows zum 1. Präsidenten ist zweifellos. Das Centrum wird für die Stelle des 1. Vizepräsidenten den Grafen Hompesch vorschlagen, für die Stelle des 2. Vizepräsidenten kommt der nationalliberale Dr. Bürklin in Betracht.

Bingen, 4. Juli. Da Albert Traeger das Reichstagsmandat für seinen alten Wahlkreis Barel annehmen wird, so findet hier voraussichtlich eine Nachwahl statt, für die man von freisinniger Seite Herrn Reinh. Schmidt-Elberfeld als Kandidaten aufstellen wird. Eine auf nächsten Mittwoch einberufene Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Partei wird hierüber definitiven Beschluß fassen.

Paris, 3. Juli. Die gestrigen und vorgestrigen Studenten-Kundgebungen erfolgten, um gegen die Verurteilung eines Kommilitonen zu protestieren. Das Verhalten der Polizei gegenüber den Studenten soll, wie verlautet, in der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer zur Sprache kommen.

Paris, 3. Juli. Heute Abend fanden starke Ansammlungen vor dem Gebäude der Polzeipräfektur statt. Viele Studenten und Arbeiter riefen: „Nieder mit Loze; nieder mit dem Mörder." Der Polizeipräfekt enthob drei Polizisten, die bei den vorgestrigen Studentenunruhen ihre Säbel gebrauchten, vorläufig ihres Amtes.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 4. Juli. Der Kaiser verlieh dem Finanzminister Miquel das Großkreuz des roten Adlerordens mit der Krone. (Mit dem schwarzen Adlerorden und dem Adel ist es also diesmal nichts geworden.)

Holzwickede, 4. Juli. Ein großes Schadenfeuer brach hier gestern aus. Das Feuer entstand in einer Schreinerwerkstatt und teilte sich zwei nebenan liegenden Häusern schnell mit. Bei der herrschenden Trockenheit fehlte es an Wasser, wodurch die Löscharbeiten gewaltig erschwert wurden. Die vom Feuer ergriffenen Gebäude sind fast ganz eingeäschert worden.

Toulon, 4. Juli. Gestern wurde drei Cholera-todesfälle konstatiert.

London, 5. Juli. Der russische Gesandte gab zu Epren der Anwesenheit des russischen Thronfolgers ein Fest, auf welchem der König und die Königin von Dänemark, der Prinz und die Prinzessin Wales und der gesamte hohe Adel Englands erschien.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. Juli.

Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. In dritter Lesung wird der Gesetzentwurf erledigt wegen Ausdehnung des Gesetzes vom 19. Mai 1891 und der Entwurf betr. Ruhegehälter für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Eine Debatte wird hierbei nicht beliebt.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommenen Kommunalsteuergesetzes.

Zu diesem Gesetze beantragen die Abgg. Hammacher, Krause und Genossen folgende Resolution: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung aufzufordern, womöglich in der nächsten Session dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die staatliche und kommunale Besteuerung der Aktiengesellschaften 2c. unter thunlichster Vermeidung jeder Doppelbesteuerung neu regelt."

In der Generaldebatte spricht Abg. Dr. Krause (natl.) sein Bedauern darüber aus, daß das Herrenhaus den vom Abgeordnetenhause neu beschlossenen § 52 betr. die Aktiengesellschaften-Besteuerung gestrichen hat, wodurch die allseitig schwer empfundene Doppelbesteuerung aufrecht erhalten bleiben wird. Die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften ist nach unserer Ueberzeugung nicht zu billigen, ich hoffe, das Abgeordnetenhaus wird sich dem anschließen und wenigstens die von meinen Freunden und mir beantragte Resolution billigen. Von einem Antrage auf Wiederherstellung des § 52 wollen wir angesichts der Geschäftslage im Hause absehen.

Abg. von Heremann (Centr.) erklärt, seine Partei werde im Hinblick auf die vom Hause beliebte Form des neuen Wahlgesetzes auch gegen diesen Gesetzentwurf stimmen.

Abg. Hammacher (natl.) wird für das Gesetz, trotz der vom Herrenhause beschlossenen Aenderungen stimmen, da es doch immerhin einen großen Fortschritt bedeutet. Zu bedauern bleibt allerdings, daß die Gemeinden noch immer an einer ergiebigen Ausgestaltung der Gebäudesteuer verhindert sind, und weiterhin, daß das Herrenhaus die Doppelsteuerung des Einkommens aus der Beteiligung an Aktien-Gesellschaften wieder eingeführt hat. Redner bittet um Annahme der von ihm mitunterzeichneten Resolution.

Abg. Schlabitz (freik.) gibt namens seiner Partei die kurze Erklärung ab, dieselbe werde den Gesetzentwurf, wie er jetzt vorliege, zugleich aber auch die nationalliberale Resolution annehmen.

Abg. v. Buch (kons) gibt namens der Konservativen die gleiche Erklärung ab.

Abg. Würmeling (Ctr.) betont, keinerlei Anlaß zu haben, für die Resolution zu stimmen.

Finanzminister Miquel kann keinen Grund dafür finden, daß die Centrumspartei diese Vorlage wegen der Gestaltung, die das neue Wahlgesetz erhalten hat, ablehnen will. Diese Vorlage und das neue Wahlgesetz stehen in gar keinem direkten Zusammenhang zu einander. (Lebhafter Widerspruch im Centrum.) Das ist nicht zutreffend, denn die im Wahlgesetz eingetretenen Veränderungen hängen doch nicht mit der gegenwärtigen Vorlage, sondern mit dem Einkommensteuergesetz zusammen. Gegen die hier eingebrachte Resolution kann ich nichts einwenden, falls mit derselben nichts weiter bezweckt wird, als eine Aufforderung an die Staatsregierung, die Frage der Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, sondern sie noch weiter zu studieren. Ich gebe zu, daß in dieser Sache in der That sich Manches für und wider einwenden läßt und werde die Frage deshalb im Auge behalten.

Abg. Meyer (freis.) weist darauf hin, daß die Centrumspartei selbst Schuld habe, wenn sie sich heute in einer etwas prekären Lage befinde. Hätte das Centrum s. Z. vorausgesehen, welchen Verlauf die Beratung des neuen Wahlgesetzes nehmen würde, so würde es sicher nicht die Erledigung der neuen Steuergesetze mit so außerordentlichem Eifer betrieben haben. Meine Freunde haben sich von vornherein gegen diese Art der Steuerreform erklärt und daran halten sie fest. Was die Frage der Doppelbesteuerung betrifft, so stimme ich den Abg. Krause und Hammacher durchaus darin bei, daß die vom Herrenhause vorgenommene Aenderung eine direkte Verschlechterung des Gesetzes bedeutet. Eine Aktiengesellschaft ist doch nichts als eine Mehrheit von einzelnen Personen und eine Besteuerung der Aktiengesellschaften bedeutet deshalb nichts Anderes als eine Doppelbesteuernng der ohnehin schon als Einzelpersonen besteuerten Aktionäre. Die heutige Resolution wird ja nichts schaden; daß sie aber auch nichts nützen wird, darüber brauchen sie nicht im Geringsten im Zweifel zu sein.

Abg. Mooren (Ctr.) führt aus, seine Partei stimme gegen diesen Gesetzentwurf auch aus rein sachlichen Bedenken. Von der Resolution verspricht sich Redner nicht viel und gönnt deshalb den Nationalliberalen von Herzen die Annahme.

Abg. Bachem (Ctr.) erwidert dem Abg. Meyer, seine Partei habe sich redlich bemüht, bei dem vorliegenden Gesetz sich auf den Boden der gegebenen Verhältnisse zu stellen. Redner kommt dann auf das Verhalten der freisinnigen Partei beim neuen Wahlgesetze zu sprechen und meint, das Centrum sei durch die erstere in seinen Plänen, eine gesunde Reform herbeizuführen, arg behindert.

Abg. Meyer-Halle (freis.) bestreitet das.

Nach einigen weiteren unwesentlichen Bemerkungen wird das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Freisinnigen angenommen; ebenso die Resolution Krause.

Das Wort nimmt sodann Ministerpräsident Graf Eulenburg zur Verlesung einer kaiserlichen Botschaft, in welcher dem Hause die Absicht verkündet wird, den Landtag am 5. d. Mts. zu schließen, und in welcher die Mitglieder beider Häuser demgemäß aufgefordert werden, am gedachten Tage nachmittags 3 Uhr im Residenzschlosse in Berlin zusammenzutreten.

Es wird hierauf in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren, und zwar mit der Beratung des Antrages Lückhoff (freikons.) auf Gewährung von Ausnahmetarifen für die Baumwollindustrie Schlesiens.

Abg. Lückhoff verweist zur Begründung seines Antrages auf die große Schädigung, welche die betr. schlesische Industrie durch die österreichische Konkurrenz erleidet. Darin hat auch der Handelsvertrag mit Oesterreich keine Besserung gebracht.

Geh. Rat Möllhausen ist gern bereit, den Antrag in Erwägung zu ziehen und eine genaue Untersuchung anzustellen. Ueber das definitive Ergebnis der Erwägungen kann aber erst die Staatsregierung entscheiden.

Es folgt Beratung des Antrages v. Loë und Genossen (Ctr.), betreffend die korporative Organisation des Berufsstandes der Landwirte unter Schaffung eines besonderen, der Natur dieses Standes entsprechenden Agrarrechtes.

Abg. v. Zedlitz (freik.) beantragt, diesen Antrag in folgender Fassung anzunehmen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, eine wirksamere Vertretung der Landwirtschaft zu organisieren und eine planmäßig auf die Verbilligung und Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktion gerichtete Agrarpolitik zu verfolgen, insbesondere eine den Landeskulturinteressen voll entsprechende Neuregelung des Wasserrechtes herbeizuführen".

Abg. Frhr. v. Loe verweist in der Begründung seines Antrages besonders darauf, daß andere Berufsstände, der Handel, das Handwerk 2c., bereitsderartige Organisationen besitzen und die Landwirtschaft dasselbe Recht habe, ihre Interessen wirksam zur Geltung zu bringen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz ist im Gegensatz zum Vorredner der Ansicht, es handle sich für die Landwirtschaft nicht darum, in Zwangsorganisationen gefesselt zu werden, sondern um freie Bewegung und eine bessere Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen, die durch seinen Antrag angebahnt werden solle.

Abg. Mooren (Centr.) widerspricht dem Vorredner, dessen Vorschläge auf nichts weiter hinauslaufen, als auf eine Verbesserung des Wasserrechts. Die Vorschläge des Abg. v. Loe hingegen kommen nicht vom grünen Tische, sondern entspringen der praktischen Kenntnis des Bauernstandes. Redner behauptet, unter den Landräten befänden sich heute Personen, die nicht einmal Roggen von Weizen unterscheiden könnten. (Oho!)

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Dienstag. (Interpellation des Grafen Douglas betr. Cholera-gefahr, Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 4. Juli. (Verschiedenes.) Zu Ehren des hier anläßlich des Ober-Ersatzgeschäftes weilenden Brigade-Kommandeurs Herrn Generalmajor v. Schrötter findet am Mittwoch am Fredenbaum seitens der hiesigen Offiziere eine kameradschaftliche Zusammenkunft mit nachfolgendem Abendessen statt. — Eine technische Revision der Maße und Gewichte findet augenblicklich durch Nichtechniker Herrn Brandmeister Förster statt. — Der Assistenz-Arzt am hiesigen Luisen-Hospital, Herr Dr. Hamm, ist nach Lütgendortmund verzogen und hat sich dort als praktischer Arzt niedergelassen.

Im Cirkus Wulff) findet jeden Abend die Vorführung der 50 Hengste durch den Direktor so stürmischen Beifall, daß das Orchester gewöhnlich einen Tusch blasen muß. Das Tableau ist auch wirklich von überraschender Schönheit.

(Sängerfahrt) Der Männer-Gesangverein Euphonia ist von seiner Sängerfahrt nach Hofgeismar-Kassel gestern Abend wieder zu dem heimatlichen Herde zurückgekehrt. Die Reise wurde am 1. Juli angetreten und war auf drei Tage berechnet. Damit während dieser Zeit alle Teilnehmer auch das Sehenswerte besichtigen konnten, war ein spezielles Programm für die Tour entworfen. Die Fahrt wurde am 1. Juli vorm 7,50 Uhr angetreten, mittags 1 Uhr traf die Sängerschaar in Hofgeismar ein. Die Kapelle des Hessischen Dragoner-Regiments nahm die Ausflügler am Bahnhof in Empfang und geleitete dieselben in die Stadt. Der Gesangverein Hofgeismar begrüßt hierauf die Touristen. Zu der auf 7½ Uhr abends angesetzte Reunion hatte sich die Bürgerschaft im Restaurant Rudolf zahlreich eingefunden. Zwischen ihnen und den Sängern fand alsbald zwangloser Verkehr statt. Am anderen Tage wurde die Tour nach Cassel fortgesetzt, woselbst die herrlichen Anlagen und die Wilhelmshöhe in Augenschein genommen wurden. Ueberall fanden sie freundlichste und herzlichste Aufnahme. Alle sind darüber des Lobes voll und werden noch oft der schönen Fahrt gedenken.

(Wettfahren.) Bei dem am Sonntag, den 2. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Radfahrerklub „Blitz" Dortmund veranstalteten Vereins-Wettfahren auf der Strecke Aplerbeck-Unna und zurück (22000 Mtr.) erhielten die Herren F. Baumhöfer den 1., G. König den 2., H. Faustmann den 3. und A. Grüter den 4. Preis. Es waren vom Verein 8 Preise im Gesamtwerte von 50 Mk. (nebst einem Ehrenpreise von einem Mitgliede) gestiftet. Der erste legte die Strecke von 22000 Mtr. in 42 Min. 40 Sek. (Rennmaschine), der zweite in 44 Min. 20 Sek. (Vollreifen), der dritte in 47 Min. 25 Sek. (Pneumatik-Tourenmaschine) und der vierte in 47 Min. 50 Sek. (Hochrad-Vollreifen) zurück. Nach dem Rennen fand in dem Haussaale der Hobertsburg eine gemütliche Zusammenkunft nebst Preisverteilung statt.

(Eine eigenartige Schlafstätte) hatte am Sonnabend Abend ein Jünger der schwarzen Kunst aufgesucht. Derselbe legte sein müdes Haupt hinter dem Kugelfang der Kegelbahn im Gewerbeverein auf einen Sack nieder. Der gute Mann hatte Johannisfest mitgefeiert und war nachher von den schweren Strapazen des Tages an besagter Stelle niedergesunken. Der Kastellan wurde durch seinen Hund auf den Schläfer aufmerksam, der nunmehr aus seinem Schlummer etwas unsanft aufgeweckt wurde.

(Abenteuer eines Clowns) Einer der herrlichen Spaßmacher im Zirkus Wulff, der gar kein deutsch versteht, hatte kürzlich Abends in einer Wirtschaft am Markt des Guten zu viel gethan und war mit wirrem Kopfe in das erste Stockwerk geklettert, wo er sich im Bette des Wirts schlafen legte. Als dieser sich mit seiner Frau zur Ruhe begeben wollte, entdeckte er den Eindringling und jagte ihn, als er keine Rede und Antwort stand, mit dem Besenstiel aus dem Bett hinaus auf die Straße. Der stumme Fremdling stieg aber die Treppe nicht wie jeder ordentliche Christenmensch hinunter, sondern rückwärts auf den Händen, dabei das Gesicht mit scheußlichem Grinsen durch die Arme steckend, so daß die Wirtin meinte, der Teufel sei da, und sofort in Ohnmacht fiel. Sie liegt noch jetzt an den Folgen des Schreckes darnieder.

Brackel, 3. Juli. (Auf der Hörder Hütte) findet gegenwärtig der Jahresabschluß statt. Auf den Zechen „Schleswig" und „Holstein" ist aus diesem Anlaß seit Sonnabend der Betrieb eingestellt. Derselbe wird am Mittwoch wieder aufgenommen.

Altenderne, 3. Juli. (Feierschichten.) Wegen Mangel an Absatz ist in letzter Zeit auf Zeche „Gneisenau" wöchentlich eine Feierschicht eingelegt worden. In dieser Woche soll sogar, wie wir hören, an 3 Tagen gefeiert werden. Im Interesse der Arbeiter hoffen wir, daß recht bald eine Wendung zum Bessern eintreten möge.

Altenderne, 3. Juli. (Schadenfeuer.) Gestern wurden die Bewohner unseres Ortes in früher Morgenstunde durch Feuerlärm aus dem süßen Schlummer geweckt. Es brannte auf dem Boden des Wirts Kleibauer und zu gleicher Zeit in einem Nebengebäude des Landwirts Kampmann. Die erst seit etwa einem halben Jahre bestehende Feuerwehr auf Zeche „Gneisenau" war unter Führung ihres Chefs in sehr kurzer Zeit zur Stelle und wurde auch bald Herr des Feuers, sodaß der angerichtete Schaden ein ganz geringer ist.

Lütgendortmund, 2. Juli. (Die kath. Kirchengemeinde Lütgendortmund), welche schon Jahrhunderte lang vor der Reformation als eigene Pfarrkirche bestand, aber noch der Reformation wegen Uebertritts des größten Teils der Bewohner der Pfarrgemeinde Kirchlinde zugeteilt wurde, ist laut der „Trem." heute durch Verlesung der bischöflichen Errichtungs-Urkunde zur selbständigen Pfarrgemeinde wieder erhoben. Da die betr. Urkunde kurz nach Beginn des Hauptgottesdienst eintraf, so war es eine große Ueberraschung, als der Herr Vikar Hardenake nach dem Credo die Kanzel bestieg, und die Errichtungs-Urkunde verlas. Mit freudig bewegtem und dankerfülltem Herzen stimmte die Gemeinde in das feierliche Tedeum ein. Nach Schluß des Gottesdienstes fand die Freude noch einmal einen unwillkürlichen Ausdruck. Als der Herr Vikar die Kirche verlassen hatte, brachte ihm als Repräsentanten der Gimeinde eine große auf dem Kirchplatz harrende Menge den Glückwunsch in einem jubelnden „Lebe hoch" dar.

Hörde, 3. Juli. (Schwer verletzt.) Der Schieferdeckergehilfe Cremer stürzte heute Nachmittag von dem Dache eines Hochofens auf dem hiesigen Eisenwerk und trug einen Arm- und Beinbruch davon. Er wurde ins Krankenhaus Bethanien gebracht.

Hörde, 3. Juli. (In dem Streitfall Dortmund-Hörde) über das Legen der Wasserleitungsrohre ist unsere Stadt im Enteignungsverfahren verurteilt, der Stadt Dortmund das Legen der Rohre auf einstweilen 3 Jahre zu gestatten.

Bochum, 4. Juli. (Von der letzten Wahl) Bekanntlich war am Tage vor der Wahl in der Druckerei der „Westf. Volkszeitung" ein Flugblatt gedruckt worden, in welchem der sozialdemokratische Agitator König die Sozialdemokraten ersuchte, für den Centrumskandidaten Fuchs einzutreten. König erklärte nach der Wahl, man habe seinen Namen mißbraucht. Dem stellt die „Westfälische Volks-Zeitung" die Behauptung gegenüber, „daß das Blatt dem Herrn M. König vorgelegt worden sei und zwar in den beiden ersten Abzügen. Er habe sich mit dem Inhalt einverstanden erklärt und weitere Exemplare zur Verbreitung erbeten."

Arnsberg, 2. Juli. (Der westfälische Städtetag) nahm in seiner gestrigen Sitzung eine Resolution an, in welcher er sich „mit dem Bestreben des Adickesschen Gesetzentwurfes, eine zweckmäßigere Gestaltung des Baugeländes anzubahnen, hauptsächlich einverstanden erklärt und die Notwendigkeit anerkennt, Bauordnungen zu schaffen, die den Anforderungen der Gesundheitspflege Rechnung tragen und eine unterschiedliche Behandlung bei der Bebauung der einzelnen Stadtbezirke zulassen." Ueber Verpflegungsstationen hielt Herr Bürgermeister Bansi-Bielefeld einen interessanten Vortrag, welcher zur Annahme folgender Resolution führte: „In Erwägung, daß die hilfsbedürftigen arbeitsfähigen aber arbeitslosen Wanderer zur Zeit der jedem hilfsbedürftigen Deutschen gesetzlich garantierten Fürsorge durch die öffentlichen Armenverbände thatsächlich in den meisten Fällen entbehren, daß auch die Privatwohlthätigkeit diese Lücke in der Fürsorge für Hilfsbedürftige trotz ihrer bisherigen anerkennenswerten Leistungen (Natural-Verpflegungsstationen) nicht in allen Fällen, nicht überall ausreichend und nicht überall zweckmäßig ausfüllt und ausfüllen kann, erachtet der Westf. Städtetag eine gesetzliche Regelung der Fürsorge für die mittellosen, arbeitsfähigen, ortsfremden Wanderer für geboten und zwar auf folgender Grundlage. Die Unterstützung geschieht durch Gewährung von Natural-Verpflegung in Stationen; dieselbe ist von größeren event. besonders zu bildenden Verpflegungsverbänden (Gesamtarmenverbänden) unter wesentlicher finanzieller Beihilfe der Landarmenverbände und zwar endgiltig ohne Anspruch auf Erstattung gegen den O. A. V. des Unterstützungswohnsitzes des Unterstützten zu gewähren. Bis zur gesetzlichen Regelung der Frage ist es geboten, die Mängel in der bisherigen Weise der Verpflegung der Wanderer zu beheben in dem Sinne, wie es der Vorstand des Städtetages bereits beantragt hat." — Bürgermeister Quentin-Herford berichtete über die Frage: „Genügt der § 2 des Gesetzes betreffend die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser nach den hierauf bezüglichen endgültigen Entscheidungen des Kammergerichts den Anforderungen, die seitens der Gemeindeverwaltungen in hygieinischer und finanzieller Beziehung gestellt werden müssen?" Redner führte aus, daß nach den gesammelten Erfahrungen das Gesetz nicht durchgreifend genug gewesen sei; thatsächlich finde heute noch die Versorgung der Städte, in welchen öffentliche Schlachthäuser bestehen, zu einem erheblichen Teile mit eingeführtem frischen Fleische statt, das nicht „feilgeboten" wird und daher in keiner Weise einer Aufsicht unterliegt. Dieser Zustand widerspreche vollständig den bei der Einführung der Schlachthauszwang-Gesetzgebung verfolgten und beabsichtigten Endzwecken. Es sei im öffentlichen Gesundheitsinteresse dringend erforderlich, ganz ausnahmslos alles frisch eingeführte Fleisch der Kontrole zu unterwerfen, ganz abgesehen vom finanziellen Standpunkt, der auch nicht ganz außer acht zu lassen sei. Die Notwendigkeit des Nachweises des „Feilhaltens" erschwere die strafrechtliche Verfolgung, wie Redner das an den ergangenen Urteilen klarstellt; das Abliefern bestellten Fleisches von auswärts in städtische Häuser sei eben kein Feilhalten. Redner empfahl eine Bestimmung, daß alles nicht im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtete frische Fleisch bei seiner Einführung in den Gemeindebezirk an den von der Gemeindebehörde bestimmten Stellen gegen Gebühr durch Sachverständige untersucht werde; ferner daß diejenigen Personen, welche in dem Gemeindebezirk das Schlachtgewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch als stehendes Gewerbe betreiben, das Fleisch von Schlachtvieh, welches sie nicht in dem öffentlichen Schlachthofe, sondern an einer andern innerhalb eines durch den Gemeindebeschluß festzusetzenden Umkreises gelegenen Schlachtstätte geschlachtet haben, in den Gemeindebezirk nicht einführen, auch nicht feilbieten, verkaufen oder in den Verkehr bringen dürfen. Nach längerer Erörterung wurde folgende Resolution angenommen: „Der westfälische Städtetag hält eine Abänderung der Bestimmungen des Schlachthausgesetzes dahin für notwendig, daß die Umgehungen, die nachgewiesenermaßen namentlich gegen die §§ 2 und 6 des Gesetzes stattfinden, möglichst ausgeschlossen werden, und beauftragt den Vorstand des Städtetages, in dieser Richtung bei der Staatsregierung vorstellig zu werden." Als Ort des nächstjährigen Städtetages wurde Hagen gewählt.

Essen, 3. Juli. (Vor der Strafkammer) des hiesigen Landgerichts begann heute ein Prozeß gegen 59 Bergleute aus Braubauerschaft und Umgegend. Dieselben sind beschuldigt, am 12. Januar d. J. bei Schacht II der Zeche „Graf Bismarck" zur Streikzeit an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen, öffentlich vor einer Menschenmenge zur Begehung strafbarer Handlungen aufgefordert, Beamte durch Drohungen von der Vornahme einer Amtshandlung abgehalten zu haben usw.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent Zimmerstraße. Sie müssen sich an die Königliche Regierung, Abteilung für Kolonialsachen wenden. Indessen ist die Sache sehr aussichtslos.

Abonnent in Dorstfeld. Sie müssen Ihre Beschwerde gegen den Gerichtsvollzieher auf dem Amtsgericht zu Protokoll geben. Ist die Sache so wie Sie angeben, wird Ihnen wahrscheinlich der gepfändete Gegenstand zurückgegeben.

A. F., Horsthausen. Eine Milliarde sind Tausend Millionen, also 1 000 000 000.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Wir können leider auch unsern heutigen Bericht über den Eisenmarkt mit keiner günstigen Nachricht beginnen. Der Verkehr zeigt sich nicht im Mindesten angeregt; überall begegnet man einer gedrückten Stimmung, die sich in der Mutlosigkeit der Konsumenten deutlich zu erkennen gibt. Wie sich die Geschäftslage in der nächsten Zeit gestalten wird, das läßt sich heute noch schwer voraus bestimmen; die Hoffnungen auf eine Hebung des Verkehrs sind sehr schwache. — In Erzen ist nichts neues von Belang vorgekommen. Der Mangel an Absatz gibt auch hier dem Ganzen das Gepräge. — In Roheisen herrscht fast gar keine Nachfrage. Die vorgekommenen Abschlüsse waren verschwindend kleine und umfaßten ganz geringe Quantitäten. — Der Walzeisenmarkt steht ebenfalls unter keinen günstigen Stern. Kauflust ist wenig vorhanden. Die Nachfrage in Stabeisen läßt sehr viel zu wünschen übrig; namentlich vom Auslande ist wenig Begehr zu verzeichnen. Die Preise haben einen schweren Stand, da der Wettbewerb ein großer ist. Träger sind noch immer gut begehrt. — Kohlenmarkt. Der Absatz in Kohlen ist vor wie nach ein ungleichmäßiger bei schwankenden Preisen.

Eingesandt.

Wohl Niemand, der unsere gute alte Stadt Dortmund vor ca. 20 Jahren gekannt hat, wird in Abrede stellen können, daß in dieser kurzen Zeit viel geleistet worden ist, um die Stadt zu verschönern und ihr ein der Großstadt entsprechendes Ansehen zu geben. Wir erkennen das von unserer Verwaltung sowohl, wie auch von unseren Mitbürgern, welche ihren Neubauten hübsche Facaden geben usw. dankbar an und wünschen, daß auf diesem Wege tapfer vorwärts geschritten wird damit unserer Stadt der gute Ruf und der Name Hauptstadt Westfalens erhalten bleibt. Zu unserm großen Bedauern sehen wir, von einer Reise zurückgekehrt, daß die Straßenbahngesellschaft in der Münster- und Märkischenstraße Kabelträger für den elektrischen Betrieb aufgestellt hat, welche wohl dem Zweck entsprechen mögen, aber einen geradezu jämmerlichen Eindruck machen. Wir begreifen wirklich nicht, wie sich unsere städtische Verwaltung so etwas bieten läßt. Wir hoffen bestimmt auf Abänderung, noch ist es Zeit. Mannesmann-Rohr bietet für die Herstellung hübscher, schlanker, billiger Säulen ein vorzügliches Material. M. B.

Königsborn, 1. Juli. Unser Kurgarten, jetzt in seiner vollen Pracht, wird immer mehr ein Anziehungspunkt für Freunde der schönen Natur und guter Musik. Bietet doch der Park an sich durch seine geschützte Lage, sowie mit seiner frischen erquickenden Luft, ferner aber durch die geschmackvollen Arrangements, jeden Besucher Erholung und Freude. Dann aber versteht es die Kurkapelle unter bewährter Leitung des auch in Dortmund rühmlichst bekannten Herrn Fritz Guth, die Besucher durch ihre Vorträge zu fesseln. Die Sonntag-Konzerte, sich stets durch ein gewähltes Programm auszeichnend, finden in ihrer exakten Ausführung immer den größten Beifall. Das gestrige Abendkonzert war aber eine besondere Glanznummer für die Kapelle. So mußte das reizende Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni, ferner Cello-Solo von Härtel, beides mit gediegener Sauberkeit vorgetragen, nach stürmischem Applaus wiederholt werden. Auch der Humor fand seine Rechnung bei Vorführung des reizenden Tongemäldes „ländliches Hochzeitsfest" von Czibulka und des gefälligen Marsches „Wiener Blut" von Vollstedt. Herr Guth versteht es eben, für jede Geschmacksrichtung etwas Passendes zu bieten und kann daher der Besuch dieser Konzerte Jedem nur Anregung und Genuß bieten.

Heute eingetroffen  Waggonladung!

Neue holl. Voll-Häringe,

feinste, fette, dickrückige Waare, 3 Stück 20 Pfg., à Dutzend 75 Pfg.
Postsatz 2 Mk., ½ Tonne 5 Mk., ¼ Tonne 9½ Mk., ½ Tonne 18 Mk., ¼ Tonne 35 Mk.

Neue fette Matjes-Häringe,

à Stück 5 Pfg., Dtz. 50 Pfg., Postsatz 160 Pfg., ½ Tonne 4 Mk., ¼ Tonne 7 Mk.

Nur da, wo flotter Absatz, ist der beste Häring.

Hamburger Fischcompagnie.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Rechtsanwalt Schütte in Iserlohn eine Tochter. Herrn Amtsrichter W. Simons in Velbert eine Tochter.

Verlobt: Frl. Martha Heidenheim mit Herrn Bernhard Löwenstein in Köln. Frl. Toni Schwarte in Solingen mit Herrn Adolf Braunschweig in Remscheid-Hasten. Frl. Maria Urrich in Rheydt mit Herrn Karl Dilthey in Crefeld.

Gestorben: Frau Witwe H. A. Horn in M.-Gladbach, 87 J. Herr Walther Nerpmann in Iserlohn, 16 J. Frau Elise Meinreich in Hagen-Wehringhausen, 35 J.

Standesamt Herne.

Vom 18. bis 24. Juni.

Geburten. 1 Sohn. Holzarbeiter Gerhard Hintze, Herne. Bahnwärter Bernhard Schnitzeler, Herne. Bergmann Hermann Fischer, Herne. Bergmann Heinrich Wills, Herne. Bergmann Heinrich Böckhaus, Herne. Bergmann Ferdinand Kolbe, Herne. Ziegelarb. Christian Rütten, Herne. Bergm. Franz Bennemeyer, Baukau. Bergm. Johann Bartkowski, Baukau. Bergm. Johann Röben, Herne. Wegewärter August Haas, Herne. Fuhrknecht Bernhard Rentmeister, Herne. Bergmann Adolf Scholz, Herne. Bergmann Theodor Winkels, Horsthausen. Bergmann Julius Eberleh, Herne. Holzaufseher Heinrich Domhöver, Herne. Bergmann Daniel Finger, Herne. Bergwerks-Direktor Max Kraus, Herne.

1 Tochter: Schneidermeister Anton Korte, Herne. Kaufmann Dynofius Weiß, Herne. Steiger Gust. Schweitzer, Herne. Bergmann Heinrich Stemmermann, Horsthausen. Eisenbahnarbeiter August Kaiser, Herne. Maurer Ferd. Kornapp, Herne. Bergmann Wilhelm Hoper, Hiltrop. Zimmermann Friedrich Enkemann, Baukau.

Aufgebote: Bergmann Johann Georg Ernst und Maria Luise Willenberg, beide zu Bruch. Bergmann Joh. Wilhelm Dobrzynski zu Grumme und Wilhelmine Krolzig zu Baukau. Kontorist Hermann Kempers zu Bochold und Antoinette Biermann zu Herne.

Verehelicht: Landwirtschaftsgehülfe Wilhelm Schulte zu Herne und Anna Emilie Schulte-Mausbeck zu Gerthe. Bergmann Johann Michael Ernst zu Hiltrop und Lisette Krause zu Herne. Bergmann Heinrich August Winkelmann u. Witwe Gertrud Lisette Lansermann geb. Flöer, beide Baukau. Bergmann Jakob Novak und Anna Sobotka, beide Hiltrop. Bergmann Joseph Kesseler zu Herne und Elisabeth Erkmann zu Holsterhausen. Bergmann Peter Joseph Hövener u. Witwe Maria Anna Luise Fleer geb. Storck, beide Horsthausen. Bergmann Peter Krause und Henriette Kümper, beide Baukau. Bierbrauer-Gehülfe Georg Leonhard Hochholzer zu Duisburg und Karoline Tillmann zu Herne.

Gestorben: Ehefrau Karoline Sorowick geb. Ollerig, Horsthausen, 26 J. Helene Julie Amalie Borthmann, Herne, 10 M. Bergmann Konrad Müller, Herne, 80 J. Antonie Elisabeth Timmermann, Herne, 1 J. Johann Hermann Termath, Herne, 3 M. Dienstmädchen Bertha Schuh, Wanne, 22 J. Agnes Pochodzalla, Herne, 1 J. Wilhelmine Friederike Izek, Herne, 12 J. Wilhelmine Kexel, 1 M. Heinrich Wilhelm Leunig, Herne, 1 M. Dorothea Charlotte Nordsiek, Herne, 6 M.

Steckbriefs-Erledigung

Der gegen den Maurer **Johann Bernhard Artmann** aus Dortmund, geboren am 9. März 1844 zu Süderkirchen, Kreis Ludwigshafen, unter dem 15. Mai 1893 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen. (J. Nr. 2869 93.)

Dortmund, den 17. Juni 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbrief.

Gegen den flüchtig gewordenen Bergmann **Theodor Pieper**, geboren am 4. November 1868 zu Dortmund, zuletzt zu Hacheney wohnhaft, soll eine durch Urteil des Königlichen Schöffengerichts zu Dortmund vom 18. Mai 1893 erkannte Gefängnisstrafe von drei (3) Wochen vollstreckt werden.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. (D. 2293 VI.)

Dortmund, den 21. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 80 der Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891, welcher lautet:

„Steuerpflichtige, welche, entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes, bei der Veranlagung übergangen, oder steuerfrei oder zu einer ihrem wirklichen Einkommen nicht entsprechenden niedrigeren Steuerstufe veranlagt worden sind, ohne daß eine strafbare Hinterziehung der Steuer stattgefunden hätte, sind zur Entrichtung des der Staatskasse entzogenen Betrages verpflichtet. Die Verpflichtung erstreckt sich auch auf die drei Steuerjahre, in welchem die Verkürzung festgestellt worden, vorausgegangen sind.

Die Verpflichtung zur Zahlung der Nachsteuer geht auf die Erben, jedoch nur bis zur Höhe ihres Erbteils, über.

Die Veranlagung der Nachsteuer erfolgt einheitlich für den ganzen Zeitraum, auf welchen sich die Verpflichtung erstreckt, nach den Vorschriften dieses Gesetzes."

fordere ich **die bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1893/94 übergegangenen oder zu niedrig veranlagten Steuerpflichtigen** hiermit auf, sich unverzüglich schriftlich oder mündlich bei mir bezw. in meinem Geschäftszimmer — Betenstraße 19 — zu melden.

Dortmund, den 23. Juni 1893.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Stadtkreises Dortmund:
Wasse, Stadtrat.

Familien-Drucksachen, wie Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Todes-Anzeigen, Einladungen aller Art, in Buchdruck und Lithographie, Visit- u. Adreßkarten, Geschäfts-Drucksachen, Rechnungs- und Wechsel-Formulare, Quittungen, Cirkulare, Preislisten, Statuten, Eintrittskarten aller Art, sowie sämtliche Formulare für Behörden 2c. liefert in geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen
R. Timmermann, Unna.
(Telephon-Anschluß 285).
Eilige Sachen werden auf Verlangen in einigen Stunden geliefert.
Musterbücher stets zu Diensten.

Großer Gras-Verkauf
Am Samstag den 8. d. Mts., nachmittags 5 Uhr anfangend, wird Herr H. Kohlpoth den starken Graswuchs in der Breitenwiese gegen Kredit verkaufen lassen. 5598
Dortmund, den 1. Juli 1893.
Sonnenschein.

Roggen-Verkauf.
Ein **größeres Stück sehr schöner Roggen** hat zu verkaufen.
5624 **Bäth**, Zimmerstraße 58.

Für Wirte!
Ein fast neues
Dreh- u. Handpianino
mit 2 Walzen, 14 Stücke spielend, soll billig verkauft werden. Näheres
5558 **Burgwall 21.**

Ein gut erhaltenes 5576
Tafelklavier
steht billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Haupt-Agentur d. Ztg. in Unna.

Ein verh. Mann mit guten Zeugn. sucht Stelle als erster **Maschinist** oder als **Maschinenschlosser.**
Näh. in der Geschäftsst. 5318

Eisenwarenbranche.
Jgr. Mann, welcher seit 5 Jahren in dr. Branche thätig, **sucht** unt. bescheidenen Ansprüchen **Stellung als Kommis oder Reisender.** Off. unt. **S. E. 1058** an **Haasenstein & Vogler. A.-G. in Köln.** 5592

Kaufleuten, Lehrern, Beamten usw. wird lohnender 5612
Nebenverdienst
angewiesen.
Gefl. Zuschriften besorgt unt. **J. 610 Friedr. Crüwell, Dortmund.**

Zum möglichst sofortigen Eintritt werden gesucht: 5192
1 Vorzeichner
für Eisenkonstruktionen,
2 jüngere Techniker
zum Pausen von Zeichnungen,
1 Anstreicher.
Dortm. Brückenbau,
C. H. Jucho.

Bäcker-Gehülfe gesucht
zur selbständigen Führung e. Bäckerei auf dem Lande wird per 15. Juli event. 1. August ein **tüchtiger, solider Bäcker-Gehülfe** gesucht, der neben Grob- und Feinbäckerei auch Kaffeler zu backen versteht. **Angenehme und dauernde Stellung.** 5609
Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Zum baldigen Eintritt suche einen **jungen Mann** braver Eltern als
Kellner-Lehrling.
Offerten unter **F. 289** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 5607

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat, die
Rind- und Schweine-Metzgerei
zu erlernen, kann sofort Stelle erhalten bei 5921
M. Stern. Aplerbeck.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann sofort oder später unter günstigen Bedingung. Stelle erhalten. 5614
Karl Rogge. Eving.

Ein **Nachmittagsmädchen** gesucht.
Burgwall 14.

Ein ordentliches 5577
Dienstmädchen
für November nach Unna gesucht.
Zu erfragen Hauptagentur d. Ztg. in Unna.

Ein Dienstmädchen gef.
5616 Krautstr. 29, Biehmarkt.

Ein **Mädchen** gesucht. 5612
Gerberstr. 9.

Spülmädchen gesucht. 5610
Wißstraße 45.

Ein Tagesmädchen
auf sofort gef. Knappenbergerstraße 32.

Ein properes junges **Mädchen** für leichte Hausarbeit gesucht. 5602
Schwanenstraße 24 II.

Zu sofort ein ordentliches kräftiges **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Bäcker **Fr. Robbert, Wengern** a. d. R. 5590

Für mein Kolonialwaaren-Detail-Geschäft suche ein
kräft. Lehrmädchen
(evang.), von auswärts und aus guter Familie. 5583
Louis Wurm, Rheinischestr. 28.

1 ges. Amme, pers. Küchen- und Zweitmädchen, Mädchen, die melken k., Viehwärter u. Hausdiener suchen Stellen. Frau **Blumenrath**, Breite Gasse 1.

Ges. Ammen, Küchen- u. pers. Zweitmädchen, Hausbalt., Mädchen, d. melk. können, Ackerknechte und Junge v. 15 bis 16 Jahren könn. Stellen erhalten. 5599 Frau Sievers, Weberstr. 18.

Eine **Wohnung** von 3 Zimm. per August zu vermieten. 5617
Krautstr. 29, Biehmarkt.

Einf. m. **Boden**, an 2 Pers. zu vermieten. 2. Kampstr. 25. 5595

2 Bodenzimmer per 1. August zu vermieten. Steinstr. 14. 5586

2 anst. l. Leute erh. **Kost u. Logis** bei **Walter**, Märkischestr. 24, 2 Tr.

Kost und Logis. Gerberstr. 9. 2192

2 anst. Leute kön. **Kost und Logis** erhalten. 1. Kampstr. 106. 5618

Feines **Logis** mit Beköst., bas. auch guter Mittag- und Abendtisch. 5597
Westwall 30, 2 Tr.

Anst. Mann kann **Kost und Logis** erhalten. Rosenthal 7 II. 5596

5582
Buxkin-Reste
darunter eine grosse Parthie
einzelner Hosen
sollen aussergewöhnlich billig verkauft werden.
Rose & Co.

Aufruf
für das abgebrannte Dorf Müsen bei Siegen.

Unser sonst so freundliches, uraltes Bergmannsdorf ist seit gestern ein rauchender Trümmerhaufen. Eine furchtbare Feuersbrunst hat in wenigen Stunden fast ein Drittel sämtlicher Gebäude — mehr als 50 — bis auf den Grund in Asche gelegt. Auch Kirche und Schule sind ein Raub der Flammen geworden. Ueber 60 vorwiegend dem Arbeiterstande angehörende Familien sind obdachlos und in bitterster Not. Das Feuer griff mit solcher gewaltigen Schnelligkeit um sich, daß die meisten sich darauf beschränken mußten, das nackte Leben zu retten oder ihre alten kranken Angehörigen sicher zu bergen im Uebrigen aber Hab und Gut den Flammen preiszugeben. Fast Alles ist verbrannt: Möbel, Betten, Kleider, Kartoffeln 2c. und nur sehr wenig gerettet. Dazu waren die verbrannten Sachen nur zum geringsten Teile versichert.

Unser Dorf ist arm: mit banger Sorge sahen wir wegen des Niedergangs unserer Bergindustrie und der überaus trüben Ernteaussichten in die Zukunft — nun ist die Not erst schrecklich! Es fehlt am allernotwendigsten.

Alle, die Gott der Herr vor solcher Not bewahrt hat, und die sich eines eigenen Heims und ungestörten Glückes erfreuen dürfen, und Alle, die vielleicht aus eigener Erfahrung unsere große Not ermessen und mitfühlen, bitten die Unterzeichneten herzlich und dringend um freundliche Darreichung von Geldmitteln, Kleidungsstücken, Bettzeug und Allem, was zur Linderung unserer Bedrängnis beitragen kann.

Die Unterzeichneten, sowie die Geschäftsstellen dieser Zeitung sind zur Empfangnahme von Geldmitteln bereit und wolle man solche nur an dieselben und nicht an die an den Thüren darum Bittenden verabfolgen. Etwaige Kleidungsstücke beliebe man an den Gemeindevorsteher Schür zu Müsen zu senden. Es wird in dieser Zeitung über die Gaben quittiert.

Müsen, den 21. Juni 1893.

Geheimer Bergrat **Schmidt.** Direktor **Schmidt.**
W. Schmidt III. Amtmann **Fuß.** Direktor **Schür.**
Pastor **Hackländer.**

Bei der Nachricht von dem großen Jammer der über das arme Dorf Müsen hereingebrochen ist, hat sich hier in Dortmund ein Hülfskomitee gebildet, welches im Anschluß an den vorstehenden Aufruf nochmals recht dringend bittet, der Leute, welche ihre Heimstätte verloren haben, (an Zahl über 360 Seelen), zu gedenken. Die Gaben nehmen auch die hier Unterzeichneten entgegen. Möge die Hülfe eine recht reichliche sein!

v. Ammon, Oberbergrat, **Alb. Becker**, Ingenieur, **Brockhaus**, Pastor, **Daub**, Pastor, **F. Hamblock**, Kaufmann, **Hein**, Lehrer **Jüngst**, Referendar, **Krämer** I., Lehrer, **Wurmbach**, Hilfsprediger.

Prima Lagerbier
der
Dortmunder Union-Brauerei
kommt in **Dortmund** zum **Ausschank** bei:

Herrn **Fr. Altfeld**, Uebelgönne 14;
" **Theodor Berghoff**, Rheinischestraße 2;
" **C. Berens**, Schützenstraße 22;
" **Herm. Bracht**, Hotel-Restaurant, Markt 15;
" **Jos. Budde**, Hotel-Restaurant „Märkischer Hof", Brückstraße 66;
" **W. Gröning**, „Wilhelmslust" beim Fredenbaum;
" **H. Mascher, Eving;**
" **Chr. Meinecke**, Hotel-Rest. „Union", Mühlenstr. 6;
" **Franz Müller**, Rheinischestraße 55;
" **Hch. Scherer**, Kastellan des Eisenwerks „Union";
" **Ferd. Schlotmann**, Hahnenmühlenweg 20;
" **H. Schubert**, Steinstraße 19;
" **D. Schuhmacher**, Restaurateur des komb. Köln-Mind. und Berg.-Märk. Bahnhofes;
" **F. A. Stolle**, Betenstraße 30;
" **H. Thiemann**, Olpe 43;
" Frau **Wwe. H. Treeck**, Burgwall 16;
" **H. Vogell**, Münsterstraße 2;
" **H. Wehrhahn**, Restaurant „Kaiserhalle", Kaiserstr. 1

Flaschenbier-Verlag:
Herr **F. Suter**, Uebelgönne 19. 2718

Schneidler's
echter Pastorentabak à Pfd. 1 Mk.,
eine **hochfeine milde Qualität, herrlich im Geruch, allein nur zu haben Engros bei Karl Oberstadt, H. J. Schulte, Ernst Wiskott.** Ferner **Detail bei Aug. Lod. Ed. Mende Nachf., G. W. Menken, F. Mensendieck, Herm. Dodt, G. Wild, Dortmund. Karl Speier, Hörde. W. Jochheim, Wilh. Specht, H. Weidner, Lütgendortmund. Aug. Tappe, Barop. Gust. Beckmann, Langendreer. Gebr. Rosendahl, Annen.** 5222
Ich bitte die geehrten Raucher, auf **meinen Namen** genau zu achten.
Hildesheim, den 1. Juni 1893.
Karl Schneidler, Tabaksfabrik,
Gegründet 1840.

Womit reinigt man am besten werthvolle Handschuhe?
Laut Zeugniß mit **Benzolinar**, welches man in jedem einschlägigen Geschäft die Flasche zu **50 Pfg.** und **1 Mark** erhält. 2902
Die Herren **Ranniger & Söhne**, Handschuhfabrik in Altenburg, schreiben u. a.: „**Benzolinar** hat vor Benzin ihm Vorzug, daß es speziell die Farbe weniger angreift und hartnäckige Flecke besser entfernt."
Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Ein hochfeiner Rover,
Humber-Gestell, mit Excelsior-Pneumatic-Reifen, ganz neu, noch nicht ein einziges Mal gefahren, mit sämtlichem Zubehör für 250 Mark, 5603
ein Rover,
prima Qualität, Humber-Gestell, mit Original-Dunlop-Pneumatic-Reifen, seit Oktober 1892, aber nur wenig gefahren, mit sämtlichem Zubehör für 200 Mark bei
H. Bremer, Uhrmacher, **Castrop.**

Empfehle mich im 5184
Anfertigen von Kostümen
in und außer dem Hause.
Kuhstraße 32 I.

Wohne jetzt 5601
Hohestraße 26, Ecke Gutenbergstr.
Frau **Weise**, Hebamme, Franziska, geb. Elsing.

Rasenmähmaschine, fast neu, billig zu verkaufen. **Eduard Dietrich Hörde**, Dortmunderstraße 65. 5450

Bierflaschen
und Literflaschen werden angekauft. 5593 Lütgebrückstr. 19.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen die Ehefrau Stücker nehme ich als unwahr zurück. 5623
Brechten. Wilh. Langele.

Butter 10 Pfd.-Colli franco Nachnahme **Honig**
fl. Süßrahmbutter Mk. 6.90, fl. Bienenhonig M. 4.80. **Koch**, Meierhofbesitzer, 4915 **Tlufte**, Saltzigen.

Cirkus Ed. Wulff
in Dortmund auf dem Viehmarkt.
Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:
Grosse Vorstellung.
Neu! Zum ersten Male in Dortmund! Neu!
Großes hypologisches Monstre-Tableau mit 50 Hengsten 50,
in Freiheit dressiert und zusammen zu gleicher Zeit unter selbständiger und alleiniger Leitung vorgeführt von Dir. Ed. Wulff.
Sonntags 2 große Vorstellungen um 4 und 8 Uhr. In beiden Vorstellungen: **Vorführung der 50 Hengste.** — Preise der Plätze wie gewöhnlich. Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Gutbier), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 2 Uhr nachmittags. Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff**, Direktor.

Nationalliberale Partei.

Pfefferpotthast-Essen
am Sonnabend den 8. Juli 1893, abends 8 Uhr,
im Kölnischen Hofe zu Dortmund.
Preis des Gedeckes 1 Mk. 50 Pfg. Getränk: Bier.
Wir laden unsere Parteifreunde hierzu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß Tischkarten **bis Freitag den 7. Juli 1893, abends. im Köl. nischen Hofe** zu haben sind. 5605

Dortmund, den 3. Juli 1893.

Das liberale Wahl-Komitee:
Baeumer, Vorsitzender.

Oeffentlicher Vortrag.

Ueber:
Die Dürre in der Natur, ein Bild und eine Folge von der geistlichen Dürre in der Christenheit.
Mittwoch den 5. Juli, abends 8½ Uhr,
im Haussaale des Herrn Kühn, Wißstraße. 5600
Alle Christen ohne Unterschied der Konfession sind freundlichst dazu eingeladen. — Eintritt frei.

G. Täubner.

In meinem
Berliner Zahn-Atelier
Friedhof 8, 1. Etage,
Filiale meines Berliner Zahn-Ateliers,
fertige **Gebisse**, gut sitzend, ohne das schmerzhafte Ausziehen der Wurzeln.
Spezialität: Goldplomben,
sowie in Silber, Kupfer, Zinn, Emaille.
Schonende, schmerzlose Behandlung.
Beseitigung von Zahnschmerz.
Billige Preise. 5376
Frau Julie Fischer,
Zahnheilkünstlerin.

Keine teure Spritze mehr!


Scherffelin
mit selbstthätigem Spritzbeutel übertrifft jedes andere Insektenpulver!
Preis nur 25 Pfg.!
Alleinvertrieb: 9319
Th. Laymann,
vorm. Carl Oberstadt, Dortmund, Markt 11.
Niederlage in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften.
ist das beste Insectenpulver der Welt.

W. Spennemann, Dortmund,
Westenhellweg 85,
Möbel-, Polster- und Bettwaaren,
unterhält permanentes Lager, als: 3129
Tische, Stühle, Bettstellen und Matratzen, Bücherschränke, Verticow, Causeusen, Sofas, Kleiderschränke, Küchenschränke, Nähtische, Waschtoiletten, Kinderstühle und -Wagen, Betten, Bettfedern, Bezüge, Barchend, Drell, Steppdecken, Rouleaux
2c. und empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens.

Im Selbstverlag des Herausgebers erschien:
Adreßbuch der Städte Hörde u. Schwerte,
sowie der Aemter Aplerbeck, Barop, Kirchhörde und Wellinghofen
herausgegeben von **H. Pellinghoff**, Stadtsekretär.
1893. 336 Seiten stark. Preis 3 Mark.

Die
Gartenlaube
beginnt soeben ein neues Quartal mit dem Roman
Der Sänger von **Karl von Heigel.**
Man abonniert auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 2408) für 1 Mark 60 Pfg. vierteljährlich.

Fredenbaum.
Mittwoch den 5. Juli:
Merkert-Konzert.
Anfang 3½ Uhr.
Eintritt 30 Pfennig.
Karten „Fredenbaum" giltig.

Kronenburg.
Mittwoch den 5. Juli:
Hüttner-Konzert.
Anfang 3½ Uhr.
Entree 30 Pfg.
Abonnementskarten an der Kasse.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Täglich von abends 7 Uhr an:
Großes Doppel-Konzert
der berühmten Tyroler-Gesellschaft **„Alpenveilchen"** aus Innsbruck (Zum 1. Mal in Dortmund), Inhaber des Künstler-Patentes vom Konservatorium zu Leipzig, sowie der Wiener Damen-Kapelle **„Johann Reinelt".**

Kromberg's Garten,
Donnerstag den 6. Juli,
abends 6 Uhr:
Großes Konzert
der **„Dortmunder Kapelle"**
unter Leitung des Herrn H. Schäfer.
Entree 20 Pfennig. 5608
L. Kromberg.

Hotel Billstein,
Köln, Frd. Wilhelm-Str., n. d. Schiffbr. **Köln**
und Deutzer Bahnhof.
Wein- u. Bier-Restaurant. Gut u. billig. — Bes. **H. Gassen.** 8296

Düten und Beutel
Tortenunterlagen, Einwickelpapiere Anhängeetiquetts mit und ohne Firmendruck, Lohnbeutel bill. 4577
Westfäl. Papierwaren-Fabrik,
Dortmund, Betenstraße 35.

Friedr. Moritz,
Dortmund,
Buch- u. Kunstdruckerei
Gerberstr. 8 Bissenkamp 15
(a. d. Brückstr.) (Ecke Gerberstr. 8)
Fernsprech-Nr. 433.
Lieferung v. kaufm., behördl. u. privaten Druckarbeiten in der saubersten Ausführung billigst.
Spec.: Anfertigung von ff. Verlobungs- u. Hochzeitskarten, Visites, Trauerbriefen etc.


Von heute ab verkaufe wieder dickes, festes 5615
Rindfleisch
das Pfund zu 40 und 45 Pfg.
Leo Kaufmann,
Krautstraße 29, Viehmarkt.

Bekannte Glückskollekte A. Gerloff in Nauen i bei Berlin.
Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben. 5594
Gr. Hannoversche Silberlott. schon **4. Juli.** — Ein Originallos **nur 1 Mk. 3223** Gewinne.
Hauptgw. **10 000** M. W. 90% bar.
Gr. Pommersche Silberlott. schon 6. u. 7. Juli. 1 Orig.-L. nur 1 Mk. Porto und Liste 20 Pfennig. 3477 Gew. Gesamtw. 63 000 M. W.
Gr. Geldlotterie schon 6., 7. u 8. Juli. Gesamtg. 134 000 M. bar 5807 Gew. ohne Abzug. Hauptgew. 50000 M. 1 ganzes Orig.-L. nur 6 M., ½ Ant. 3 M., ¼ 1,75, ⅛ 1 M. Porto 10 Pf. **Jede Liste 20 Pf**


Ueberziehen sowie jede Reparatur an
Schirmen
schnell & billig
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Hoffners Fußbodenglanzlack
½ Kilo **Mk. 2.00, Forrer's Bernsteinfußbodenlack** 8827
½ Kilo **Mark 1.50** in verschiedenen Farben, welcher an Haltbarkeit, schnellen Trocknen und feinen Aussehen alle anderen Fabrikate übertrifft, empfiehlt
Karl Rud. Schulte,
Münsterstraße 23, Heiligegartenstraße 1.

Homöopath. Krankenbehandlung
(Schöning)
Dortmund, Thomasstraße 23
(in der früheren Wohnung des Herrn **Dr. Eiker**)
Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm
Spezialbehandlung für alle veralteten Brust-u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit 2c. 2c. 4953